35. Freitag den 10. Februar 1860. 35.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Lissabon, Kammerherrn Freiherrn von Rosenberg, und dem Ober-Postdirektor Plath zu Bromberg den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, so wie den Konsuln Friedrich Wilhelm Uhthoff zu Cadiz und Vincent Ferrer y Bartual zu Valencia, und dem Kreisgerichtssekretär, Kanzleirath Pape zu Erfurt den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath von Obstfelder, bisher vortragenden Rath im Ministerium des Königlichen Hauses, zum Direktor in demselben zu ernennen; dem Stadtgerichtspräsidenten Holzapfel hierselbst den Rang eines Raths zweiter Klasse beizulegen; den Regierungsrath von Dresler, bisher in Liegnitz, zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungsdirigenten zu ernennen; und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Junge zu Friedeberg a. Os. den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; endlich dem königlich württembergischen Konsul Karl Weegmann zu Köln die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Schulz-Fleeth hierselbst ist zum außerordentlichen Professor für das Fach der Landwirthschaft in der philosophischen Fakultät der hiesigen königlichen Universität ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, Donnerstag, 9. Februar Abends. Die „Börsenhalle“ meldet aus Kopenhagen vom heutigen Tage, daß in Folge des Ablebens des Konseilpräsidenten Rotwitt die übrigen Minister ihre Dimission eingereicht haben und daß dieselbe vom Könige angenommen worden sei.

(Rotwitt ist, laut telegr. Meldung, am 8. d. Abends 10 Uhr vom Schlage getroffen und nach wenigen Minuten verschieden.)

Paris, Donnerstag, 9. Februar. Ueber einen Aufstand in Konstantinopel ist bis jetzt nichts Offizielles bekannt geworden. — Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Antibes, einer französischen Stadt am Mittelländischen Meere, vom heutigen Tage meldet: Gestern hat eine neue Manifestation im königlichen Theater zu Nizza stattgefunden. Zwei Drittheile der Anwesenden bestanden aus Fremden. Sämmtliche Schüler des Collège Royal waren anwesend. Von der italienischen Partei ist Geld vertheilt worden, um Unordnung hervorzurufen. Die Bevölkerung war ruhig. In Nizza stehen zwei Regimenter.

Turin, Donnerstag, 9. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 6. d. wären die Ansichten des Ministeriums noch schwankend und wäre der Gedanke, die Armeé die Grenze überschreiten zu lassen, nicht aufgegeben. In Acerra bei Neapel hatte eine revolutionäre Bewegung stattgefunden und war der Belagerungszustand erklärt worden.

(Eingegangen 10. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Februar. [Die neuesten Unterhandlungen in der italienischen Frage; parlamentarische Aussichten; preußische Offiziere in Afrika.] Die neueste Schwenkung der napoleonischen Politik hat hier nicht eben sehr überrascht. Man weiß, daß der Kaiser der Franzosen, trotz seiner Vorliebe für die kühnen Griffe, doch auch auf die Hindernisse Rücksicht nimmt, welche seinen Plänen entgegenstehen. Er durfte es nicht unbeachtet lassen, daß die allgemeine Stimmung in England, ungeachtet der Vertrauensseligkeit der leitenden Staatsmänner, seinen Gelüsten auf Savoyen entschieden widerstrebt, und ebensowenig war es ihm verborgen geblieben, daß die Lehre von den „natürlichen Grenzen“, sobald sie den Boden der Wirklichkeit zu beschreiten versucht, auf den Einspruch oder gar auf den Widerstand der nordischen Großmächte stoßen werde. Wie man von unterrichteter Seite versichert, haben Preußen und Rußland sich beeilt, dem Tuilerien-Kabinet über ihre Auffassung von der Sache keinen Zweifel zu lassen. So erklärt sich das augenblickliche Zurückweichen Napoleon's III. Jedoch ist kaum irgend Jemand kurzsichtig genug, um an ein vollständiges Aufgeben seiner Pläne oder an eine dauernde Befestigung der europäischen Zustände zu glauben. Schon die Nachrichten aus dem Orient erinnern daran, daß die alten Wunden des „kranken Mannes“ jeden Augenblick wieder aufbrechen können, wenn selbst die italienischen Wirren in erträglicher Weise geregelt werden sollten. Uebrigens scheint die französische Politik nicht bloß in einer Schwenkung, sondern auch in einer wunderbaren Schwankung begriffen, denn zuverlässige Berichte aus Paris melden, daß Napoleon, aus Verstimmung theils über die Unzuverlässigkeit des englischen Bündnisses, theils über die Unwillfährigkeit Cavours, gegen die Herrschaft Piemonts über das gesammte Mittelitalien wieder Schwierigkeiten erhebt und auf das Projekt eines Königreichs Etrurien zurückkommt. Auch der Kongreßplan ist in Paris wieder aufgegriffen worden, vermuthlich weil Frankreich es gerathen findet, die verschiedenen Auffassungen in Streit zu bringen, um dann im entscheidenden Augenblick den Ausschlag zu geben. — Die Landtagsangelegenheiten fangen jetzt an, eine regere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Es hat gegenwärtig den Anschein, als ob die Opposition des Herrenhauses sich weniger schroff gestalten werde, als man Anfangs erwartete. Wie es heißt, wird die Mehrheit sich zwar gegen das Prinzip der fakultativen Civilehe erklären, aber für das Amendement der Nothehe, d. h. die Zulässigkeit der Civilehe für die landrechtlich Geschiedenen, stimmen. Andererseits offenbart sich eine gewisse Mißstimmung in einzelnen Elementen der bisher ministeriellen Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Selbst gegen die erwartete Heeresreform werden schon manche Stimmen laut, und namentlich die unerfreuliche Aussicht auf Fortdauer des Zuschlages zu der Klassen-Einkommensteuer macht viel böses Blut. — Bekanntlich sind mehrere preußische Offiziere nach Afrika gegangen, um den Kämpfen der Spanier gegen die Mauren beizuwohnen. Man erfährt jetzt, daß dieselben noch zu rechter Zeit angekommen sind, um Zeugen der letzten großen Schlacht und der Einnahme von Tetuan zu sein.

☾ Berlin, 9. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern Abend erschien, mit Ausnahme des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die das Opernhaus besuchten, der ganze Hof im Victoria-Theater und wohnten der italienischen Opernvorstellung bei. Nach dem Schluß der Vorstellung fuhren die hohen Herrschaften in das Hotel Radziwill und verweilten bis 12 Uhr in der Soirée der fürstlichen Familie. Auch die Herzogin von Sagan war anwesend. Am nächsten Dienstag will die hohe Frau Berlin verlassen und nach Schloß Sagan zurückkehren, wo am 20. d. die Vermählung ihrer Nichte mit einem russischen Fürsten gefeiert werden soll. Zu dieser Vermählungsfeier haben auch die Fürsten und der Prinz Anton Radziwill Einladungen erhalten. — Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel und hatte darauf eine Berathung mit den Ministern v. Auerswald, Simons und v. Bethmann-Hollweg. Mittags empfing der Prinz-Regent den Fürsten von Hohenzollern, welcher heute früh von Karlsruhe, wo er der feierlichen Beisetzung der Leiche der Großherzogin Stephanie von Baden beigewohnt hat, hierher zurückgekehrt ist. Der Fürst überbrachte zugleich Schreiben von der großherzoglichen Familie. An der Tafel nahmen die Frau Herzogin von Sagan, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften Theil. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm in die Singakademie und wohnten daselbst der 3. Soirée des Domchors bei. — Die Hofjagd in der Freienwalder Forst ist wieder abgesagt worden; dagegen fahren morgen der Prinz-Regent und die übrigen k. Prinzen nach der Kunersdorfer Forst und wohnen daselbst einer Treibjagd bei. Nach dem Schluß der Jagd wird das Dejeuner im Freien eingenommen und kehrt alsdann die hohe Jagdgesellschaft hierher zurück. — Der Prozeß gegen den Dr. jur. Eichhoff kommt Anfangs März zur Verhandlung. Das Material, welches dem Angeklagten zu Beweisstücken dienen soll, bezeichnet man als sehr umfangreich und sollen auch noch neue Zeugen in Vorschlag gebracht worden sein. — Im Kriegsministerium ist man schon seit einiger Zeit mit den Vorarbeiten zur Armeereform eifrigst beschäftigt und die betreffenden Beamten müssen dieselben beschleunigen. Daß dieser Gegenstand eine ganz besondere Bedeutung hat, kann man schon daraus entnehmen, daß in allen Gesellschaften darüber diskutirt wird. In den bei den Ministern stattgefundenen Soiréen drehte sich fast die ganze Unterhaltung, welche Militärs und Landtagsmitglieder mit einander führten, um diese Tagesfrage. Man sieht daher der parlamentarischen Verhandlung über diese Vorlage mit großer Spannung entgegen, zumal da man weiß, daß man dabei zugleich noch andere Fragen in die Diskussion hineinziehen will.

⁂ Berlin, 9. Februar. [Ein Dementi gegen Lord Russell; die Unruhen in Konstantinopel und die orientalische Frage.] Was die Erklärung Lord John Russells in der letzten Sitzung des Unterhauses anbetrifft, so wissen wir nicht, ob die Abendzeitungen die Versicherung des edlen Lords, daß Preußen den Vorschlägen Frankreichs und Englands seine Zustimmung gegeben habe, dementiren werden (ist geschehen); jedenfalls sind wir im Stande, ausdrücklich zu erklären, nicht etwa, daß in der telegraphischen Depesche, welche Lord J. Russells Auslassungen meldete, ein Irrthum vorliege, sondern, daß der englische Minister geradezu etwas Falsches ausgesagt hat. Preußen, das wissen wir ferner ganz bestimmt, hat gar keine Erklärung abgegeben. Die Mittheilungen, welche die Opposition des Oberhauses über den Stand der savoyischen Frage herauspreßte, bestätigen im Uebrigen vollkommen das, was wir von Anfang an über die Haltung Englands annehmen zu müssen glaubten. Wir wollen für jetzt nur hervorheben, daß die Einwirkung Preußens auf die letzten Entschließungen des englischen Kabinets nicht ohne Einfluß geblieben sein mag, aber es läßt sich aus diesen ganzen Vorgängen auch wahrnehmen, daß die Nation selbst und ihre leitenden Kräfte, wie immer einzelne Glieder des Ministeriums zu dem großen Freunde und Alliirten sich hingezogen fühlen, durchaus nicht gewillt sind, den napoleonischen Ideen zu viele Opfer an Ehrgefühl und dem Festhalten an wohlerworbenen Rechten zu bringen. — Ueber die Bewegung in Konstantinopel hörten wir neulich aus diplomatischen Quellen Andeutungen, welche dieselbe als sehr bedeutsam hinstellen. An einem Orte, wie wir als Einzelnheit hinzufügen wollen, wurde das lebhafte Bedauern ausgesprochen, daß Preußen in den dortigen Gewässern kein Kriegsschiff stationirt habe, so daß man nicht wisse, wie nöthigenfalls die deutschen Christen geschützt und wo sie untergebracht werden sollen. Wir bedauern deshalb ernstlich, daß Preußen den wiederholten Aufforderungen des Grafen v. d. Goltz, ein preußisches Kriegsschiff im Bosporus zu stationiren, nicht Rechnung getragen hat. Die Expedition nach Japan, die in ruhigeren Zeiten zur Anknüpfung von Handelsverbindungen unbedingt von wesentlichem Nutzen gewesen sein würde, durfte unsrer Meinung nach die Regierung nicht in die Verlegenheit setzen, ihrem Gesandten in Konstantinopel, der von den Intriguen Frankreichs und Rußlands sich sehr gründlich informirt haben dürfte, auf seine dringenden Vorstellungen hin, mit dem Bedauern entgegenzutreten, daß man im Augenblicke kein Kriegsschiff disponibel habe. Das preußische Geschwader ist indessen noch an der englischen Küste beisammen, und so wird man sich wohl nicht bloß der Hoffnung, sondern der Erwartung hingeben können, daß wenigstens der größere Theil desselben unverzüglich Ordre erhalten werde, nach Konstantinopel zu dampfen. Alle verständigen Politiker haben übrigens die italienische Frage stets nur für eine Episode der großen orientalischen Frage gehalten, und es liegen genügende Anzeichen vor, daß der Kaiser Napoleon, der mit Verfolgung der Episode sein Ziel nicht erreichen zu können fürchtet, auf die Hauptfrage zurückzukommen beabsichtigt. Man wird sich, im Grunde genommen, auch nicht irren, wenn man annimmt, daß einfach die französische Diplomatie mit Unterstützung der russischen die aufständischen Bewegungen in Konstantinopel angezettelt hat. Wir würden uns, wenn die Privatnachrichten, die dieses berichten, sich bestätigen sollten, in gewisser Beziehung zu dieser Wendung der großen Politik Glück zu wünschen haben, insofern nämlich, als sie nothwendig dahin führen würde, England aus den erdrückenden Fesseln der französischen Allianz zu befreien, denn wenn Frankreich in der orientalischen Frage mit Rußland geht, so ist es ganz undenkbar, daß die englische Politik, selbst wenn sie in den Händen der Lords Russell und Palmerston verbleiben sollte, ihre Selbständigkeit nicht zu retten suchen würde. Wenn zwei Interessen so diametral gegeneinander laufen, wie die Englands und Rußlands im Orient, dann wird selbst die napoleonische Diplomatie für dieselben kein Bindemittel auftreiben können. Möge also die orientalische Frage von Teheran bis Tetuan wieder in den Vordergrund treten; nicht sie ist's, die wir zu fürchten haben. Oestreich freilich ist auch hier in erster Linie interessirt, aber gerade deshalb freuen wir uns der männlichen Haltung, in der das Wiener Kabinet die Abwickelung der italienischen Wirren erwartet. Es wird nicht minder gefaßt und entschlossen im Orient, wo die eigentlichen Ziele seiner Mission liegen, aufzutreten wissen, und wir glauben überdies, daß die gegenwärtige preußische Regierung in dieser europäischen Hauptfrage nicht ganz die Ansichten des vorigen Ministeriums theilt und gegebenen Falls Oestreich in die Lage versetzen wird, längs der unteren Donau die deutschen Interessen mit Entschiedenheit wahrzunehmen und zu verfolgen.

— [Das medizinische Staatsexamen.] Unter den jungen Doktoren der Medizin, die hier ihr Staatsexamen absolviren, herrscht augenblicklich ein großer Schrecken und eine nicht geringe Aufregung. Es sind nämlich in der medizinisch-klinischen Prüfung nicht nur eine unerhört große Zahl und auch Kandidaten durchgefallen, die sich bei ihren Kommilitonen eines geachteten Namens erfreuen, sondern was die Aufregung besonders nährt, ist namentlich der Umstand, daß einer der beiden Examinatoren die mündliche Prüfung wenn nicht ganz eingestellt, so doch bis auf einige wenige Minuten dauernde Unterredung reduzirt, während §. 22 des Reglements bestimmt, daß die erste Untersuchung der Kranken in Gegenwart des Kommissarius vorgenommen werden soll und die Prüfungskommission wenigstens drei Mal in der Woche jeden Kandidaten am Krankenbett selbst prüfen müssen. Wenn nun schon das Reglement nur ausnahmsweise gestattet, daß ein Professor in demselben Fache, das er lehrt, examinire, so ist es um so mehr zu bedauern, wenn in diesem Falle der betreffende Examinator außerdem vortragender Rath im Ministerium ist. (V. Z.)

— [Nothstand im Schlochauer Kreise.] Aus öffentlichen Hülferufen ersehen wir, daß in dem Schlochauer Kreise die größte Noth herrscht, daß Tausende der dortigen Bewohner an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen Mangel leiden. Wie es in den Aufrufen heißt, datirt die Noth schon seit 3 Jahren. Auffallend genug, daß man erst jetzt etwas davon erfährt.

— [In Bezug auf den Mordanfall in Brück] wird der „V. Z.“ folgendes Nähere berichtet: „Die Sache an sich ist vollkommen wahr, nur sind dem Angefallenen nicht fünf, sondern nur drei Stiche beigebracht, wovon der eine nach der Brust durch die Kleidung (ein Rock, ein Pelz und Talar) an Wirksamkeit verloren hat, so daß er nur ½ Zoll tief ins Fleisch eingedrungen ist; die beiden Stiche ins Genick und am Arm sind ebenfalls nicht lebensgefärlich. Der ꝛc. Hoyell hatte sich selbst schon von seinem Angreifer losgemacht, und war den ihm zu Hülfe Kommenden entgegengestürzt. Einen Nickfänger hat der ꝛc. Thiele nicht gehabt, aber ein ganz neues sehr scharfes Messer, womit ihm bei der Entwaffnung noch die Hand verletzt worden ist. Voläufig, bis die Staatsanwaltschaft darüber bestimmt hat, wird er in seiner Amtswohnung bewacht. Ob Rache oder Irrsinn das Motiv zur That gewesen ist, muß abgewartet werden.“ Von andrer Seite wird demselben Blatte über den Thäter Folgendes mitgetheilt: „Der Diak. Thiele ist der Sohn des Predigers emerit. Thiele in Wiesenburg bei Belzig. Er hatte bereits eine Predigerstelle in Pommern, hat dieselbe aber aufgegeben und die Diakonus- und Rektorstelle in Brück angenommen und zwar gegen den Wunsch der Gemeinde. Das Rektorat ist ihm schon vor längerer Zeit abgenommen und er muß einen Stellvertreter halten. Mit dem Predigtamte ging es ihm nicht viel besser und deshalb hat er schon seit langer Zeit mit Superintendent und Oberprediger in fortwährendem Sreit gelebt. Er wohnte auch nicht in Brück, sondern bei seinen Eltern, und ging nur alle Sonnabend dorthin, um den Sonntagsgottesdienst abzuhalten. Ganz zufällig war am Sonntage der Küster beurlaubt und der Oberprediger hatte vorher dem ꝛc. Thiele dies mitgetheilt.“ Nach dem „Publizisten“ hat der Uebelthäter dem Richter sofort ein vollständiges Bekenntniß der That ablegt und u. A. auch eingeräumt, daß er schon seit einem halben Jahre mit dem Plane umgegangen sei, den Oberprediger zu ermorden. Schon seit längerer Zeit bestand zwischen Beiden ein feindliches Verhältniß, dessen Ursachen dem Publikum nicht bekannt geworden sind.

Elberfeld, 6. Febr. [Februargewitter.] Nachdem wir in der vorigen Nacht hier einen heftigen Schneefall gehabt hatten, dem diesen Morgen ein anhaltendes Regenwetter und nach ½ 1 Uhr wieder ein Schneesturm gefolgt war, hellte sich der Himmel wieder auf, doch nur um uns die im Winter seltene Erscheinung eines Gewitters zu bringen. Nach ½ 4 Uhr ließ sich ganz unvermuthet ein starker Donnerschlag vernehmen, nach dem es nur

wenige Minuten dauerte, als ganz Elberfeld sich durch ein heftiges Schneewetter ganz in Dunkelheit versetzt sah. Plötzlich wurde diese Dunkelheit am südlichen Himmel durch einen Blitz erhellt, dem wieder ein Donnerschlag folgte, welcher bewies, daß das Gewitter unmittelbar über Elberfeld stand.

Herrnstadt, 8. Febr. [Schafschau.] Da eine nicht unbedeutende Zahl Herden von hervorragendem Rufe, theilweise aus weiter Ferne, auf der vom Guhrauer landwirthschaftlichen Vereine zum 14. Febr. in Herrnstadt veranstalteten Schafschau vertreten sein werden, da ferner in Folge dessen der Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz zugesagt hat, im Fall nicht dringende Abhaltungen eintreten, beim Feste gegenwärtig sein zu wollen, so glauben wir nur einer Verpflichtung zu genügen, wenn wir im Interesse der Sache nochmals auf dieses Schaufest öffentlich hindeuten. Der Schau wird ein gemeinschaftliches Mahl folgen, deren Theilnehmer ausschließlich Wollproduzenten, Wollkäufer oder mindestens solche sein werden, die ein erhöhtes Interesse an der heimischen Schafzucht nehmen. Auf diese Weise wird Gelegenheit geboten sein, die Tagesfrage in Betreff der Züchtungsart des Schafes in jeder beliebigen Weise zur Sprache zu bringen. (Schl. Z.)

Königsberg, 9. Februar. [Der Festungsbau.] Zu dem Festungsbau sind seit dem Juni v. J. bis Dezember, wo sie in der Hauptsache eingestellt sind, monatlich allein an Arbeitslohn durchschnittlich 70,000 Thlr., insgesammt also ausschließlich für Arbeitslöhne nahe an eine halbe Million aufgewendet worden, und werden diese Arbeiten sicherm Vernehmen nach sofort mit dem Beginn der bessern Jahreszeit wieder aufgenommen werden. In Fort Friedrichsburg, auf der neuen Bleiche und am Tragheimer Thore sollen übrigens die Arbeiten auch während des Winters fortgesetzt werden. Einige hundert Arbeiter sind, um für das Frühjahr desto eher wieder zur Stelle zu sein, während des Winters in von ihnen bei dem Dorfe Mühlenhoff errichteten Erdhütten wohnen geblieben.

— [Gewitter.] Am 2. d. Nachmittags um 2½ Uhr hatten wir bei dichtem Schneesturm ein Gewitter, das sich indeß nur in einem starken Schlage entleerte. Dem Vernehmen nach soll es in eine Säule des Neuroßgärter Kirchenthurms eingeschlagen haben und dabei deutlich das Prasseln des auseinandergerissenen Kupferbelags unten gehört worden sein. (Auch in Preußisch-Holland hat am 6. d. bei einem Gewitter der Blitz in einen Kirchthurm eingeschlagen, ohne jedoch weiteren Schaden zu thun. D. Red.)

Oestreich. Wien, 8. Februar. [Die Besitzfähigkeit der Juden; Reichssenat.] Bei Gelegenheit des letzten kaiserlichen Erlasses in Sachen der Judenemanzipation meldete ich, daß die Frage der Possessionsfähigkeit der Juden noch nicht entschieden, sondern dem Reichsrathe zur Berathung übergeben sei. Jetzt wird mir über den Gang dieser Angelegenheit Folgendes mitgetheilt. Der Reichsrath gab ein ablehnendes Votum ab. Es wurde dort namentlich hervorgehoben, daß die Juden noch nicht reif zur Emanzipation seien, daß sie zwar seit einigen Jahrzehenten versuchten, von den Früchten der durch deutsche Kraft errungenen Kultur mitzugenießen, daß sie aber aus ihrer nationalen Rohheit und starren Abgeschlossenheit noch zu wenig heraus seien, um sich selbst an der Fortentwickelung unserer Kulturerrungenschaften produktiv zu betheiligen. Ihre Heroen in Künsten und Wissenschaften hätten sämmtlich der deutschen Wissenschaft, Literatur und Kunst mehr geschadet als genützt. Sie hätten namentlich die Wissenschaft bisher noch in keiner Weise gefördert und sich darin so unfähig erwiesen, daß selbst ihre eigenen alten Ueberlieferungen erst durch deutsche Forscher wissenschaftlich gesichtet und für den Gesammtgebrauch verarbeitet seien. Die jüdische Nationalität sei nur durch eine allmälige Verschmelzung mit der deutschen, die sie nach und nach völlig absorbiren müsse, unschädlich zu machen; das aber müsse vorbereitet werden durch Beförderung der Ehen zwischen Juden und Deutschen, durch Schulzwang für Juden bis in das 20. Jahr u. s. w. Das ablehnende Votum des Reichsrathes kam vor etwa einer Woche in einem Ministerrathe zur Verhandlung, welchem der Kaiser präsidirte und mehrere Erzherzoge beiwohnten. Es wurde darin entschieden, daß die Juden in Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und Nieder-Oestreich unbeschränkte Besitzfähigkeit erhalten sollten; in Tirol solle es bei den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen, die ihnen die Erwerbung von Grundbesitz verbieten, sein Bewenden haben, ebenso in den Küstenländern (Dalmatien 2c.) und Italien, wo die Besitzfähigkeit bekanntlich schon besteht; in Galizien solle die Besitzfähigkeit von einem gewissen, besonders nachzuweisenden Bildungsgrade abhängig gemacht werden. In Bezug auf Ober-Oestreich, Steiermark, Kärnthen und Krain waren die Stimmen des Ministerrathes getheilt, und der Kaiser entschied schließlich dahin, daß die Erwägung der Frage in Betreff dieser Provinzen nochmals dem Reichsrathe anheimgegeben werden solle. Am 4. d. hat nun diese Berathung im Reichsrathe stattgefunden; über das Resultat derselben verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, man hört aber, daß namentlich die jetzige Finanzlage des Staates als ein Argument für die Gewährung der Possessionsfähigkeit angeführt und auch als besonders berücksichtigungswerth anerkannt wurde. — Noch in dieser Woche soll die Kreirung des sogenannten Reichssenates stattfinden. Derselbe wird aus dem bisherigen Reichsrathe bestehen, der durch angesehene und einflußreiche Männer aus allen Provinzen und Ständen verstärkt werden soll. Noch vor einigen Monaten wäre die Errichtung einer solchen Institution mit Dank aufgenommen worden, jetzt aber gehen die Wünsche und das Bedürfniß der Bevölkerung bereits darüber hinaus; man verlangt nicht weniger als eine wirkliche allgemeine Landesvertretung. Daß man nur hierin das Heil des von so vielen Seiten gefährdeten Reiches erblickt, ist kürzlich auch zu den Ohren des Kaisers gekommen. Derselbe empfing nämlich einen in Mailand habilitirten praktischen Arzt und überreichte ihm eigenhändig für die namhaften Verdienste, die er sich bei der Verpflegung und Transportirung der während des italienischen Krieges verwundeten Soldaten erworben, einen Orden. Im Laufe des Gespräches befragte der Kaiser den Doktor über die Stimmung der Italiener in Bezug auf Oestreich. Dr. H. antwortete, daß sie in hohem Grade feindselig sei und sich als solche namentlich darin zeige, daß die Italiener nichts mehr fürchteten, als die Verleihung einer Konstitution in Oestreich, weil sie voraussähen, daß die ihnen so gefährliche Macht des Staates dadurch ganz außerordentlich wachsen würde. Der Kaiser soll von dieser Aeußerung anfangs etwas betroffen, aber nicht unwillig gewesen sein und den Doktor sehr freundlich und gnädig entlassen haben. (Pr. Z.)

— [Frankreichs Vergrößerungsgelüste.] Die „Ostd. Post“ schreibt: Wenn Napoleon III. bei den Kriegen, die er bisher geführt, daß Mißtrauen Europas zu beschwichtigen wußte, so geschah es mit der Zauberformel: Frankreich sucht keine Eroberungen. „Ich machte Rußland den Krieg zum Schutze der Türkei; ich machte Oestreich den Krieg zum Schutze Piemonts. Frankreich ist ein uneigennütziger Alliirter, es ist groß genug und braucht keine Vergrößerung.“ So klang bisher das Schlummerlied, mit welchem der Kaiser der Franzosen die europäischen Mächte in die gewünschte Ruhe sang. Der Ruf nach Savoyen und Nizza, mit welchem sich der alte bekannte Sang von den „natürlichen Grenzen“ vermischte, schreckte die Mächte einigermaßen aus dem Schlafe. In Petersburg, in Berlin und wie man sieht, selbst in London spitzt man die Ohren. Wir wissen nicht, welches Echo jener Ruf an den verschiedenen tonangebenden Schallorten Europas finden wird; möglich, daß es den seltsamen Mitteln des Magikers der Tuilerien gelingt, auch die Einverleibung Savoyens als eine Folge der eingetretenen Vergrößerung Piemonts durchzusetzen; einige Proteste und Vorbehalte formeller Natur würden ihn wenig stören. Ganz anders aber würde sich die Sache gestalten, wenn die Erwerbung Savoyens der Preis eines neuen Feldzugs gegen Oestreich werden sollte. In diesem Falle würde die Maske der französischen Politik vollends zu Boden fallen. Das piemontesische Regierungsorgan sorgt selbst dafür, daß Europa sich nicht täuschen könne. Es fordert Napoleon auf, am Mincio Savoyen zu erobern, es sorgt selbst dafür, daß die Redensart von der Uneigennützigkeit Frankreichs von vorn herein unmöglich werde. Wir können uns nur Glück wünschen zu dieser Offenheit des piemontesischen Regierungsblattes; es macht die Sache, die es wünscht und verlangt, durch seine eigene Argumentation unmöglich: „Oestreich werde eine stete Drohung gegen Piemont bleiben.“ Wenn dies Argument wirklich in den Tuilerien als ein Motiv zum Kriege acceptirt werden soll, so haben wir morgen den Krieg in ganz Europa: „Deutschland wird eine stete Drohung für Frankreich sein“, darum muß es das linke Rheinufer nehmen; „Antwerpen, die Schelde, wird eine stete Drohung für Frankreich sein“, darum muß es Belgien und Holland wieder sich einverleiben. Und wenn erst dieses Prinzip zum Banner erhoben würde, so muß schließlich auch Piemont, Genua, die Alpen eine stete Drohung für Frankreich sein und es müßte, wie Napoleon I. gethan, ganz Italien zu seiner Sicherheit erobern!

— [Truppenmärsche nach Ungarn.] Die amtliche „Agramer Zeitung“ meldet: „Es ist in öffentlichen Blättern und auch in unserem Blatte bereits wiederholt auf die Grundlosigkeit der Gerüchte hingewiesen worden, welche von Truppenmärschen nach Ungarn wissen wollten, die durch die dortigen politischen Verhältnisse veranlaßt sein sollen. Da neuestens auch hierlands ähnliche Gerüchte aufgetaucht sind und hierbei namentlich des Ausmarsches von Grenztruppen Erwähnung geschah, so haben wir verläßliche Erkundigungen hierüber eingeholt und sehen uns nun in der Lage, diese Angaben in den Bereich vollkommen leerer Erfindungen verweisen zu müssen, deren Ursprung und Zweck Niemandem unklar sein kann. Wir fügen diesen Zeilen noch die Bemerkung bei, daß die gegenwärtige politische Lage Ungarns durchaus nicht so beschaffen ist, wie sie von gewissen böswilligen Korrespondenten einiger ausländischer Journale geschildert wird, und daß daher durch dieselbe auch nicht die Veranlassung zu solchen Maaßregeln, wie die der oben angedeuteten Art, bisher geboten war.“ (Es ist gewiß höchst erfreulich, wenn sich's wirklich so verhält; allein einige bescheidene Zweifel daran werden, trotz der amtlichen „Agr. Ztg.“, doch wohl erlaubt sein. D. Red.)

— [Exzesse gegen Sicherheitsbeamte im Venetianischen.] Es sind in letzterer Zeit bereits mehrere Fälle der gewaltsamen Widersetzlichteit gegen die bewaffnete Macht des Staates vorgekommen, und es wird wohl von der Behörde ein energisches Einschreiten gegen derlei Verbrechen erfolgen. So wurde bei Piore, Provinz Padua, vor einigen Tagen eine in jener Gegend streifende Gendarmeriepatrouille bei vorgeschrittener Dämmerung einiger Individuen ansichtig, welche beim Erblicken der Patrouille die Flucht ergriffen. Die Patrouille verfolgte sie und ihnen nahegekommen, forderte sie dieselben im Namen des Gesetzes auf, stehen zu bleiben. Hierauf wendete sich einer der Angerufenen um und feuerte einen Pistolenschuß auf den zunächst befindlichen Gendarm ab, welcher diesem den rechten Arm zerschmetterte. Ein vom Beschädigten nachgesendeter Schuß traf sein Ziel nicht und die Uebelthäter ergriffen die Flucht, einen Mantel auf der Straße liegen lassend, welcher aufgenommen und am Kragen durch eine Kugel durchlöchert gefunden wurde. Der Mantel sowohl, als auch noch einige in der Tasche desselben befindliche Schriften konstatirten die Person des Eigenthümers und mithin des Verwunders jenes Gendarmen. Am folgenden Tage gelang es des Thäters habhaft zu werden, welcher eingezogen und den Gerichten zur Bestrafung übergeben wurde. Aus dem vorgenommenen Verhöre stellt sich heraus, daß die auf der Straße nach Piore angetroffenen Männer junge Leute waren, die zu emigriren versuchten, und der Führer derselben war es, der den Pistolenschuß auf den Gendarmen abfeuerte und sich demnach eines doppelten Vergehens schuldig machte. Die bereits angeordnete nicht unbedeutende Vermehrung der Gendarmerie und des Militär-Polizeiwachkorps wird künftighin auch eine genauere Ueberwachung der Heerstraßen ermöglichen.

— [Die Losreißung Venetiens.] Der „Wanderer“ sagt in einem die italienische Frage betreffenden Artikel: „Der Pariser Korrespondent des „Nord“ täuscht sich, wenn er glaubt, daß es für die Losreißung Venetiens von Oestreich drei Wege gebe: Verzichtleistung, Kauf oder Eroberung; es giebt hierzu unsers Erachtens nur einen Weg, und das ist derjenige welchen der „Nord“, zuletzt nennt. Wenn also Frankreich sich abermals herbeiließe, eine so ganz und gar ungerechtfertigte Forderung Piemonts unterstützen zu wollen, so bliebe hierzu einzig und allein der Weg der offenen Gewalt; es würde sich nicht mehr um einen Kampf für „Ideen“, sondern um einen flagranten Angriff auf das Eigenthum handeln, und einen solchen wird Oestreich mit aller Energie zurückzuweisen wissen.“

— [Nationale Konflikte.] Aus Wien berichtet die „Volkszeitung“, daß es auch dort zu Reibungen gekommen ist zwischen Ungarn und östreichischen Offizieren. In einem Bierhause befanden sich einige Ungarn im Nationalkostüme, was von einigen ebenfalls anwesenden Offizieren übel vermerkt wurde. Einer derselben erhob sich, zog eine Reiherfeder aus dem Kalpak eines der jungen Leute und putzte sich seine Cigarrenspitze damit aus. Der junge Mann aß ruhig zu Ende, zahlte und machte Miene zum Abgange. Am Offizier vorbeikommend, versetzte er diesem zwei Ohrfeigen, und sagte: „Das mag Sie lehren, fremdes Eigenthum zu schonen.“ Hierauf entstand eine Schlägerei, es wurden Truppen geholt und der Oberst kam selber. Er schickte die Offiziere heim und sagte dem Herausfordernden: „Gehen Sie nach Hause und quittiren Sie sofort; Sie haben die Lektion, die man Ihnen gegeben, wohl verdient.“ (Wiener Blätter melden nichts davon. D. R.)

— [Militärische Maaßnahmen.] Ueber die Sistirung des Verkaufs von Militärpferden der östreichischen Kavallerie und Einberufung der Beurlaubten sind in letzter Zeit viele unrichtige Nachrichten verbreitet worden. Das Thatsächliche von all den mannigfaltigen Gerüchten, die mitunter bereits Besorgnisse wegen eines Wiederausbruches des kaum beendeten Krieges hervorriefen, reduzirt sich auf Folgendes. Sämmtlichen Kavallerie-Regimentern ist die Weisung zugegangen, von den bereits zum Verkaufe ausgeschiedenen Pferden, 20 Stück per Eskadron, über den berittenen effektiven Präsenzstand der Mannschaft wieder zurückzubehalten, welche in den Listen als Handpferde aufzuführen sind, um aus denselben den natürlichen successiven Abgang von Pferden zu decken, ohne zu neuen Ankäufen gezwungen zu sein. Da man die Thiere ohnedies schon besitzt, so ist ihre zeitweilige Erhaltung bis zu ihrer möglichen Standeseintheilung mit viel weniger Unkosten verbunden, als der Verlust betragen würde, wenn man die Pferde jetzt à tout prix verkaufen und seiner Zeit wieder zu hohen Preisen einkaufen müßte. Was nun die Einberufung von Urlaubern anbelangt, so ist der Befehl hierzu allerdings an die Infanterie-Regimenter, aber in der Weise ergangen, nur des Lesens, Schreibens und der Musik kundige Leute einzuberufen, in gleichem Maaße aber andere, die diese Kenntnisse noch nicht oder in sehr unvollkommenem Maaße besitzen, auf Urlaub zu schicken, was einzig und allein seinen Erklärungsgrund darin findet, daß bei den neu formirten 18 Infanterie-Regimentern die Musikbanden zusammengestellt werden müssen und man nicht warten kann, bis Leuten aus dem Lokostande der neuen Regimenter die erste Notenkenntniß beigebracht worden, von der bis zur vollständigen Bemeisterung des Musikinstrumentes immer noch eine sehr geraume Zeit verstreichen müßte.

Pesth, 3. Febr. [Maaßregeln gegen die nationale Bewegung.] Der neulich zu kurzem Arrest verurtheilte Student K. Csazo (wegen Theilnahme an dem Autodafé, mit welchem die erste Nummer des ultramontanen „Idök Taenja“ beehrt worden) ist so eben wieder eingezogen worden wegen gewisser Aeußerungen in einem Kaffeehause; die Studirenden Sacher und Nedeczki, letzterer ein Verwandter Franz Duak's, so wie der beliebte Jugend-Schriftsteller G. Remellay sind gleichfalls in Verwahrung gebracht. Der Apotheker Bakacs und der Dekorationsmaler des Nationaltheaters, Teleci, sind aus Pesth verwiesen worden. Man nennt noch eine große Zahl anderer, mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten, welche Gegenstand gleicher Maaßregeluugen gewesen; doch mag ich nur Verbürgtes berichten. Das ist übrigens auch bisher von unserer Seite geschehen, und damit, daß die „Oestreichische Zeitung“ auch unsere Mittheilungen wie jene der „Times“, der „Indépendance“ und anderer Blätter in ihre „Lügen-Chronik“ einreiht, sind dieselben bei Weitem noch nicht widerlegt. Wenn Herr Wit v. Dörring und sein erlauchter Patron, Graf Rechberg, wirklich die Prätention haben, daß man über die ungarischen Zustände den ersten Tagesorganen Europa's nicht glaube und ausschließlich den Wiener oder den Wien aus inspirirten Blättern Vertrauen schenke, so sollten sie doch den heimischen Blättern, die gewiß nicht im regierungsfeindlichen Sinne „lügen“ dürften, die Freiheit lassen, nur den kleinsten Theil der Wahrheit zu berichten, dessen, was sie alltäglich im Lande sehen und erfahren. Nie ist aber der Druck, namentlich auf die magyarische Presse, stärker denn jetzt gewesen. Wenn man den inländischen Blättern nur das zu sagen gestattet, was der Regierung genehm ist, und die Wahrheit, welche sich dann in die fremde Presse flüchten muß, mit der summarischen Bezeichnung „Lügen-Chronik“ abfertigt, so kann man allerdings einigen gutmüthigen Philistern damit Sand in die Augen streuen; aber die öffentliche Meinung Europa's wird man nicht irre führen, und am ärgsten gewiß nur sich selbst täuschen. Bisher hat sich alles das, was wir seit Monaten über Natur und Fortgang der ungarischen Bewegung gesagt, vollkommen bestätigt gefunden, wie sehr auch Wiener Blätter und Korrespondenzen Anfangs über systematische Uebertreibung und Feindseligkeit geschrieen. (K. Z.)

Bayern. München, 8. Febr. [Pferde nach Frankreich.] Die gegenwärtige Zeit der Pferdemärkte in Bayern wird von französischen Händlern mit einer wahren Großartigkeit benutzt. In die kleinsten Orte, wo eben Pferdemarkt abgehalten wird, kommen sie und kaufen die schönsten und kräftigsten Thiere weg. In dem unbedeutenden Städtchen Moosburg kauften sie 30 Stück, welche hierher auf die Eisenbahn gebracht wurden, um nach Genf transportirt zu werden. Solche Transporte gehen oft zwei bis drei an einem Tage hier durch. Allerdings ist die bayrische Armee ziemlich mit Pferden versehen; aber bei so massenhaften Aufkäufen fragt es sich doch, ob es im Interesse von Deutschland ist, daß man dem Feinde desselben die Mittel überläßt, um uns früher oder später bekriegen zu können. (N. P. Z.)

Baden. Ⅿ Freiburg, 8. Febr. [Leichenkondukt der Großherzogin Stephanie; die Universität; die Landkapitel und die Zeitungen; Weinhoffnungen 2c.] Am verflossenen Sonnabend ging die hiesige Garnison mit den Musikern der beiden Bataillone mit Extrazug nach Kehl, um bei dem Leichenzuge J. Kais. H. der Frau Großherzogin Stephanie die Ehrenbegleitung zu bilden. Von Seiten des Kapitels waren gleichzeitig der Generalvikar und zwei Domherren abgereist, um diesem Kondukte zu assistiren. Die Frau Großherzogin ist die Letzte, welche in der alten Familiengruft in Pforzheim beigesetzt wird. Die jüngeren Glieder der Familie werden in Karlsruhe beigesetzt. Dem Leichenkondukte wohnten auch viele französische Geistliche, besonders von Straßburg aus, bei. — Die Vorstände der hiesigen Universität haben vom Großherzoge auf die Zusendung des von den 21 Professoren verfaßten Promemoria die huldvolle Zusicherung erhalten, daß an der Verfassung und dem Bestande der Universität durchaus nichts geändert werden soll, wodurch die durch die bekannte fatale Zusatznote heraufbeschworene Unruhe der Gemüther wieder beschwichtigt ist. — Alles wird jetzt von einer gewissen Seite her verdächtigt, was nicht in das große Horn zu blasen gedenkt. Daher haben auch vor wenigen Tagen einige Landkapitel eine Musterung aller Kalender und Journale gehalten und beschlossen, daß keiner von ihnen einen Kalender oder ein Journal mehr lesen soll, das von der Gesammtheit als verdächtig erklärt worden wäre, d. h. das als feindlich gesinnt gegen die katholische Kirche betrachtet würde. Von den verschiedenen Kalendern des Inlandes wurden viele, und die meisten des Auslandes ohne Gnade verdammt; von den Zeitungen ward die badische Landeszeitung, die Freiburger Zeitung, das Heidelberger Tagsblatt und das dortige evangelische Wochenblatt, ferner das Frankfurter Journal, der Schwäbische Merkur und vierzig schweizerische Zeitungen verpönt. Dies sind die Blätter, welche das moderne Heidenthum befördern und zur Uneinigkeit aufrühren, wenigstens nach dem Urtheile des hiesigen katholischen Kirchenblattes, dessen Geist wir indessen aus einigen vorgegangenen Berichten und Mustersammlungen schon sattsam kennen gelernt. — Die Rebbauern erwarten ein gutes Weinjahr in quantitativer Beziehung, denn die regnerische Witterung des Januar brachte Feuchtigkeit in die Erde, und überdies ist das Holz an den Weinstöcken sehr zeitig. Der Frost zu Anfang des Winters scheint nichts geschadet zu haben. Ob aber auch in qualitativer Beziehung ein günstiges Resultat zu erwarten, ist allerdings ungewiß; man meint nämlich, daß der Jahrgang vorherrschend ein feuchter sein werde. — Unter 826 Kindern, die im Landamte Freiburg im verflossenen Jahre geboren wurden, zählte man 238 uneheliche; also auf 3,5 eins. — Vorgestern wurde in dem zu hiesiger Stadt gehörigen kleinen Dorfe Herdern ein gräuliches Verbrechen begangen, indem ein etwa 30 Jahre alter Mensch, wahrscheinlich in dem Hause, in welchem er mit seiner Mutter ziemlich einsam wohnte, zuerst mit einem scharfen Werkzeuge erschlagen und dann, wahrscheinlich in einem Backofen, halb verbrannt wurde. Es scheint, daß die Verbrecher die Leiche verbrennen wollten, um deren Spur zu vertilgen, daß sie aber wahrscheinlich hieran durch irgend einen Umstand verhindert wurden. Später trugen sie die Leiche hinter das Haus auf eine Wiese, wo sie vorgestern Morgen ganz in der Frühe aufgefunden wurde. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Hessen. Kassel, 8. Febr. [H. Heise †.] Ende Januar ist zu Liverpool Heinrich Heise aus Kassel im 39. Lebensjahre gestorben. Als hauptsächlichster Führer der demokratischen Partei während der kurhessischen Krisis von 1850 und als einer der Redakteure des seiner Zeit viel gelesenen Tagblattes „Hornisse“ wird

er nicht nur in seiner Heimath, sondern auch in weiteren Kreisen noch bekannt sein.

— [Zur kurhessischen Frage] wird dem „Dresd. J." geschrieben: Nach dem, was man in unterrichteten Kreisen vernimmt, hat die Vorlage des Berichts des bezüglichen Bundestagsausschusses nur durch die noch nicht eingetroffene Instruktion des preußischen Gesandten einen Aufschub erlitten. Uebrigens hat, weiterer verläßlicher Mittheilung zufolge, der gedachte Bericht sich ganz auf den Standpunkt gestellt, welchen die in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen zu dem ihrigen gemacht und dem auch Oestreich sich angeschlossen hat. Derselbe geht bekannt dahin: Aufnahme aller nicht bundeswidrigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 in die von 1852, insoweit Regierung oder Stände es fordern; Abschluß der Verfassung von 1852 auch rücksichtlich der von jenen beiden Gesetzgebungsfaktoren gewünschten Abänderungen, und endlich weitere Verhandlung zwischen beiden über alle sonstigen, nicht aus der Verfassung von 1831 hergenommenen, bis jetzt noch nicht genehmigten ständischen Anträge, bis dahin auch die Bundesgarantie für die Verfassung ausgesetzt bleibt.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung erklärte als Antwort auf eine Frage Lord Vivian's der Unterstaatssekretär des Krieges, Earl von Ripon, die Freiwilligenkorps seien so konstituirt, daß die Regierung die stärkste Hoffnung hege, sie würden eine werthvolle Vermehrung der devensiven Streitkräfte des Landes bilden. Die Regierung habe die Absicht, allen wirklichen Mitgliedern jener Korps Büchsen, nicht aber Kleidung zu liefern. Auch werde sie für die Ernennung tüchtiger Adjutanten sorgen. Die Zahl der bis jetzt eingetretenen Freiwilligen belaufe sich auf 60 bis 70,000 Mann und sei täglich im Zunehmen begriffen. Die Regierung sei nicht Willens, das Prinzip des freiwilligen Dienstes dadurch zu verletzen, daß sie die freiwilligen Artilleristen während der Uebungszeit besolde. Doch wolle sie das Gedeihen des neuen Instituts dadurch begünstigen, daß sie im ganzen Lande ein System der Inspektion einführe. Die Ernennung von Exerziermeistern für sämmtliche Korps von Seiten der Regierung sei schon des Kostenpunktes wegen nicht thunlich. Doch seien Anstalten getroffen worden, um es den Freiwilligen leicht zu machen, sich auf ihre eigenen Kosten Unteroffiziere zum Einexerzieren zu verschaffen. (Das Weitere ist schon gestern telegraphisch gemeldet.)

Im Unterhause wurden eine Anzahl Petitionen, welche auf Abschaffung der Papiersteuer dringen und von den Eigenthümern, Druckern und Herausgebern verschiedener Zeitungen, so wie von verschiedenen Vereinen herrühren, eingereicht. Lord Palmerston: Ich benutze die erste Gelegenheit, um die Nachsicht des Hauses in Anspruch zu nehmen und mitzutheilen, wie wir es mit der Finanzvorlage halten werden. Wahrscheinlich weiß das Haus, daß mein sehr ehrenwerther Freund, der Schatzkanzler, wegen seines unglücklichen Unwohlseins nicht im Stande ist, heute damit hervorzutreten. Ich denke, es ist guter Grund zu der Hoffnung und zu dem Glauben, daß er am Freitag so weit wieder hergestellt sein wird, um dem Hause seine Vorlage zu machen. Kinglake zeigte an, er werde am 14. d. die Vorlegung der Korrespondenz beantragen, welche zwischen der englischen Regierung und der französischen und sardinischen Regierung in Bezug auf den Vorschlag, Savoyen und Nizza dem französischen Kaiserreich einzuverleiben, gewechselt worden sei, und die Aufmerksamkeit auf eine angeblich zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien geschlossene geheime Uebereinkunft, einen songenannten pacte de famille, zu lenken. Ricardo fragt den Staatssekretär des Auswärtigen, welchen Weg die Regierung in Bezug auf die Stader Zölle eingeschlagen und in wie weit sie dem Berichte des im vorigen Parlamente ernannten Ausschusses gemäß gehandelt habe. Lord J. Russell: Die Kronjuristen, welche während der vorigen Regierung im Amte waren, haben ein Gutachten abgegeben. Ich legte die Frage auch den gegenwärtigen Kronjuristen vor. Ihr Bericht lautet dahin, daß die einzige praktische Art, die Sache anzugreifen, in Unterhandlungen zum Zwecke einer Ablösung der Zölle bestehe. Ich habe daher der hannoverschen Regierung den Vorschlag gemacht, den Vertrag, welcher in einem Monate abläuft, noch auf einige Monate zu verlängern, um in Verein mit den anderen betheiligten Staaten über die Ablösungsfrage zu berathen.

— [Tagesnotizen.] Herr William Cowper ist nun definitiv als Minister der öffentlichen Bauten ins Kabinet getreten. Seinen bisherigen Posten (Vizepräsidentschaft im Handelsamte) soll Herr Hutt, Parlamentsmitglied für Gateshead, erhalten haben. — In der früher bezeichneten Kirche von St. George in the East haben sich vorgestern die skandalösen Auftritte vom Sonntag vor acht Tagen wiederholt. Wieder ließ man den Prediger nicht zu Worte kommen. Beim Abendgottesdienste wurden vom Pöbel die Gaslampen theilweise ausgelöscht, sehr weltliche Lieder im Chor gesungen und Prügeleien aller Art eingeleitet, bis es der Polizei nach einstündiger Arbeit endlich gelang, die Kirche zu räumen. — In Irland sind für den Papst bis jetzt 207 Pfd. St. gezeichnet worden, darunter 100 Pfd. St. vom Erzbischof D. Cullen. Doch darf man nicht nach diesem Maaßstabe urtheilen, da die allgemeinen Sammlungen nicht vor dem ersten Fastensonntag beginnen. — Da die Regierung die Forderungen der katholischen Bischöfe in der Frage wegen des gemischten Erziehungssystems abgelehnt hat, so macht die „Nation" den Vorschlag, sämmtliche katholische Lehrer und Schüler aus allen Schulen zurückzuziehen, wo dann das ganze Erziehungs-System der Regierung von selbst in Stockung gerathen müßte.

— [Lord Palmerston über die Seerechtsfrage.] Am vorigen Freitag erschien bei Lord Palmerston eine Anzahl Abgeordneter des Handelsstandes aus Liverpool, Bristol, Manchester, Leeds, Hull, Belfast und Glocester, um die Annahme der das Seerecht betreffenden Bremer Vorschläge (Schutz des Privateigenthums auf der See in Kriegszeiten) zu befürworten. Der Premier äußerte, er wolle der Deputation nicht damit schmeicheln, daß er sich anstelle, als ob er ihre Ansichten theile. Seines Erachtens hänge die Existenz Englands davon ab, daß es die Herrschaft über die See besitze, und zu diesem Zwecke sei es nothwendig, die Gewalt, die Schiffe fremder Mächte wegzunehmen und namentlich die auf diesen Schiffen dienenden Matrosen gefangen zu nehmen, nicht aus den Händen zu geben. Der Krieg sei ein furchtbares Uebel; trotzdem sei es mnnchmal nothwendig, um der Selbsterhaltung willen Krieg zu führen, und eine Seemacht wie England dürfe sich keines Mittels entäußern, um ihre Feinde zur See zu schwächen. Wenn England nicht die Matrosen des feindlichen Staates an Bord der Handelsschiffe gefangen nehme, so würde es diese selben Matrosen bald an Bord der Kriegsschiffe zu bekämpfen haben. Das Privateigenthum zu Lande werde in Kriegszeiten ebensowenig geschont, wie das zur See. Im Gegentheil, ein Heer im Feindeslande nehme, was es brauche, oder was es haben wolle, ohne sich im Geringsten um die Rechte des Eigenthums zu kümmern, wie England das zu seinem Schaden erfahren würde, wenn es je einem feindlichen Heere gelingen sollte, an seinem Strande zu landen.

— [Die „Times" über die Lage Oestreichs.] Die „Times" entwirft ein düsteres Gemälde von der verzweifelten Lage Oestreichs und hebt namentlich das Verkehrte der Ungarn gegenüber beobachteten Politik hervor: „Ungarn ist kriegerisch, aber dabei freien Staatseinrichtungen treu ergeben; es ist loyal, aber dabei zum großen Theil protestantisch. Die Verlegenheit ist ganz dieselbe, in welcher sich unser Jakob II. befand. Er hatte gleich Franz Joseph ein protestantisches und freies Volk zu regieren, dessen Einrichtungen angegriffen und dessen religiöse Befürchtungen erweckt worden waren, und er endigte damit, daß er von schlauen Priestern als ein Narr verhöhnt wurde, der drei Königreiche um einer Messe willen verloren hatte. Ungarn hängt eben so sehr an seinen freien Einrichtungen, wie unsere Väter. Und doch hat es sie alle vernichten sehen und windet sich jetzt unter einer so schweren Tyrannei, daß es schon ein Verbrechen ist, seine eigene Sprache auf seinen eignenen Universitäten zu sprechen. Ein großer Theil der Ungarn sind ferner Protestanten, und der ungarische Protestantismus ist von der schroffsten und unbeugsamsten Art. Jener Kalvinismus, dem die Toleranz für ein Verbrechen gilt, steht bei den Ungarn in Blüthe und ist jetzt der Gegenstand der Verfolgung. (?) So ist Ungarn, statt die Stärke Oestreichs zu sein, seine Schwäche und seine große Verlegenheit geworden. Passiver Widerstand und allgemeiner Haß herrschen in dumpfem Schweigen im ganzen Lande. Alle Ungarn sind einig in der Abneigung gegen das Haus Habsburg. Der Erzbischof von Erlau und die unter ihm stehende Geistlichkeit benutzen eben so eifrig, wie die kalvinistischen Synoden, jede Gelegenheit zu Kundgebungen gegen Oestreich und zeichnen zu diesem Zwecke ihre 1000 Pfund für eine National-Akademie. Was soll daraus zuletzt werden? Nur bis zu einem gewissen Punkte kann eine konservative Macht sich darauf verlassen, daß andere konservative Mächte sie in ihrer äußersten Bedrängniß retten werden. Es mag so weit mit ihr gekommen sein, daß ihre Nachbarn sie aufgeben und es kostspieliger finden, sie zu unterstützen, als sie Gefahr darin erblicken, wenn sie zerfällt. Hier steht ein vor Kurzem noch so starkes und mächtiges Reich am Rande des Verderbens. Die Lombardei ist abgerissen, Mittel-Italien ist weg, selbst das getreue Tirol murrt, Venetien lechzt nach Empörung, Ungarn wartet nur auf die erste Gelegenheit zum bewaffneten Widerstand, und Kroatien und Serbien sind bereit, sich ihm anzuschließen."

London, 8. Febr. [Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Im Unterhause bezeichnetete Lord J. Russell eine in einer Londoner Korrespondenz der „Indépendance Belge" enthaltene Analyse des Handelsvertrages als der Hauptsache nach richtig. (Die Bestimmungen des Vertrages wären demgemäß folgende: Aufhebung der Zölle auf alle Erzeugnisse der französischen Manufakturen; gleiche für französische Spirituosen und Spirituosen aus den englischen Kolonien. Der Zoll für erstere betrug bisher 15 S., der für letztere 7 S. per Gallone. In Zukunft wird für beide der Zollsatz von 7 S. gelten. Die Gallone hält etwa 5 Litres. Ferner sofortige Ermäßigung des Zolles auf französche Weine um 2 S. 9 D. per Gallone; da der bisherige Zollsatz 5 S. 9 D. betrug, so wird der neue nur 3 S. betragen; weitere Herabsetzung des Zolles vom 1. April 1861 an. Von jenem Tage an wird das Minimum des Zolles 1 S., das Maximum 2 S. betragen, je nach dem Alkoholgehalte der Weine. Sodann bloß nomineller Zoll auf Getreide, Mehl und die aus Mehl bereiteten Artikel; sodann mehr oder weniger bedeutende Ermäßigung der auf allen anderen aus Frankreich importirten Artikeln lastenden Abgaben. England behält sich das Recht vor, die anderen Nationen an diesen Zollermäßigungen Theil nehmen zu lassen, so wie auch das Recht, die Wein- und Spirituosenzölle später zu modifiziren, wenn Neuerungen in der englischen Accise derartige Veränderungen als wünschenswerth erscheinen lassen sollten. Frankreich seinerseits macht sich zu folgenden Zugeständnissen an England anheischig, von denen jedoch kein einziges sofort ins Leben treten wird: Ermäßigung des Zolls auf englische Steinkohlen und Kokes bis auf den Satz, welchen die gleichen Erzeugnisse Belgiens entrichten; Aufhebung der Zölle auf Leinwand und Baumwolle; Ermäßigung der Zölle auf Eisen und Maschinen; Aufhebung der Einfuhrverbote, an deren Stelle ein Werthzoll treten soll, der 30 Prozent nicht übersteigen darf.)

— [Ausweisung des Korrespondenten der „Times" aus Rom.] Die „Times" greift heute die päpstliche Regierung an, weil sie einen ihrer Korrespondenten ausgewiesen hat. Den Hergang der Sache erzählt das englische Blatt folgendermaßen: „Der erwähnte Berichterstatter, welcher Italiener und naturalisirter britischer Unterthan ist, verließ am 12. Januar Florenz mit einem auf der päpstlichen Legation visirten Passe und reiste nach Rom. Bei seiner Ankunft erbat er sich eine auf drei Monate gültige Aufenthaltskarte und eine solche ward ihm in der gehörigen Form verabfolgt. Da er den Winter des vorigen Jahres in Rom zugebracht hatte, ohne Aergerniß zu geben oder irgendwie von den Behörden belästigt zu werden, so glaubte er, er werde sich diesmal der gleichen Sicherheit erfreuen. Da er jedoch den bedenklichen Stand der Dinge und die in den Regierungskreisen herrschende Aufregung kannte, so hielt er es der größeren Vorsicht wegen doch für gerathen, sich mit besagter Aufenthaltskarte zu versehen. Er ließ hierauf seine Familie nachkommen, miethete sich am 23. Januar, nachdem er die carta di soggiorno erhalten, eine Wohnung und bezahlte die Miethe zum Voraus. Kaum hatte er dies gethan, als er eine Ladung von der Polizei erhielt und bedeutet wurde, er habe Rom binnen drei Tagen zu verlassen und auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nach Florenz zurückzukehren. Als britischer Unterthan wandte er sich sofort an den in Rom lebenden Herrn Odo Russell, Attaché der englischen Gesandtschaft in Toscana, sowie an den britischen Konsul, Herrn Newton, die nachdrücklich, jedoch vergebens, bei den römischen Behörden Beschwerde erhoben. Wie es scheint, war die beabsichtigte Reise des Berichterstatters von Florenz aus nach Rom hintelegraphirt worden. Die römische Regierung hatte aber Anfangs noch nicht den Entschluß gefaßt, ihm den Aufenthalt nicht zu gestatten, da sie ihm sonst die Aufenthaltskarte verweigert haben würde. Auch hatte der Korrespondent, ehe ihm die Karte verabfolgt wurde, offen erklärt, daß er für die „Times" schreibe. Auf die von den Vertretern Großbritanniens gestellte Frage nach dem Grunde der Ausweisung erwiderte der Polizeiminister nichts weiter, als daß die Ausweisung aus Staatsgründen, die der Polizei am besten bekannt seien, erfolgt wäre, und daß die Polizei weder dem Ausgewiesenen noch der ihn schützenden Macht eine Erklärung abzugeben habe. Man wandte sich hierauf an den Staatssekretär Kardinal Antonelli. Dieser aber sagte, Polizeiangelegenheiten gingen ihn nichts an, er wisse nichts von der ganzen Geschichte und wolle sich nicht darein mischen." So steht die Sache nach der Darstellung der „Times" gegenwärtig.

London, 8. Febr. [Telegr.] Die heutige „Morning Post" sagt: Das Oberhaus habe keine Gründe gegen die Vereinigung Savoyens mit Frankreich angeführt. Savoyen habe schon eine Vereinigung mit Frankreich gewünscht, als noch Louis Philipp König von Frankreich war. Savoyen blicke auf Turin als fremde Herrschaft, wie die Lombardei auf Wien geblickt habe.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. [Eine Wendung in der Politik.] Die Vorschläge, welche Frankreich und England dem Wiener Hofe in Betreff der endlichen Pazifikation Italiens gemeinschaftlich gemacht haben, hat derselbe dem Vernehmen nach mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß er Venetien ohne fremden Beistand zu vertheidigen wissen werde. So wird denn wohl Mittelitalien auch ohne die Zustimmung Oestreichs seinen Anschluß an Piemont zu bewirken suchen, wenn auch beide Mächte den Gedanken, Venetien Oestreich zu entreißen, vorläufig schon deshalb werden aufgeben müssen, weil sie zur Ausführung desselben ohne den Beistand Frankreichs zu schwach sind. In der Politik Frankreichs aber, wie sie seit dem Rücktritt Walewski's sich gestaltet hat, ist offenbar ein gewisser Stillstand eingetreten, welcher in der Unzufriedenheit des französischen Kabinets mit der Haltung Piemonts in der Frage über die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich, ohne welche man in die Annexion Mittelitaliens an Piemont nicht einzuwilligen geneigt ist, in dem Widerstande, den diese Frage so wie der Handelsvertrag in London hervorgerufen hat, und der die Existenz des Ministeriums Palmerston sehr zweifelhaft macht, endlich in den Agitationen der Ultramontanen zur Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes und den Verlegenheiten, die aus denselben der Regierung erwachsen können, seine Erklärung findet. Als ein Symptom desselben muß es angesehen werden, daß das ministerielle „Pays" seinem Kollegen, dem „Constitutionnel", es zum Vorwurf macht, den Hirtenbrief des Msgr. Rousseau, Bischofs von Orleans, aus dem Jahre 1810 veröffentlicht zu haben, was das „Pays" ohne Zweifel nicht wagen würde, wenn es nicht überzeugt wäre, daß die Einflüsse, welche bei dem Abschluß des Friedens von Villafranca maaßgebend gewesen sind, wieder an Macht gewinnen. Auch soll der Kaiser in einer Audienz, welche er einigen Bischöfen ertheilte, über die Zukunft des Papstthums sich sehr beruhigend ausgesprochen und erklärt haben, daß, wenn der Papst genöthigt werden sollte, Rom zu verlassen, er die Ordnung in dem römischen Staate wiederherstellen, die nöthigen Reformen, namentlich die französischen Gesetzbücher einführen, und das so pazifizirte und reformirte Land dem Papst zurückgeben würde. Auch daß die Regierung gestattet hat, die Encyclica des Papstes ohne vorherige Prüfung oder Registrirung Seitens des Staatsraths in den Kirchen von Paris zu verlesen, ist als eine Deferenz gegen den römischen Stuhl angesehen worden. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Kaiser begab sich heute Nachmittag um 1 Uhr nach Versailles, um eine Revue über die dortige Garnison abzuhalten. Dieselbe fand auf der Ebene von Satory statt. Der Fürst von der Moscowa und ein Ordonnanzoffizier begleiteten den Kaiser, der sich zu Wagen nach Versailles begeben hatte. Um 5½ Uhr war derselbe wieder in Paris zurück. — Wie man versichert, sollen die Soldaten der Altersklasse 1853, deren Dienstzeit am 31. Dezember d. J. zu Ende ist, etwas früher entlassen werden, als dieses gewöhnlich der Fall ist. — Der Graf Arese ist in Paris angekommen. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit einem Gesetzentwurf über Einführung einer neuen Geldsorte, welche Konventionsmünze heißen und geringeren Gehalt haben soll, als das jetzige Silbergeld, welches mehr innern Werth hat, als es im Preise steht, und deshalb mehr und mehr aus dem Verkehr verschwindet. — Ein neues politisches Wochenblatt: „L'Avenir commercial", ist hier erschienen, welches die Theorie des Freihandels vertreten soll. — Am letzten Sonnabend sind in den zwanzig Mairien des neuen Paris an vierhundert Ehen geschlossen worden. — Einstweilen ist die Abreise des Vizeadmirals Charner von dem 10. auf den 28. d. M. zurückverlegt worden. Was auf eine Verstärkung der französischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern schließen läßt, ist der Umstand, daß Kontreadmiral Page, der abberufen werden sollte, nun an seinem Posten gelassen wird. Vizeadmiral Charner wird also zwei Kontreadmirale, Page und Rotet, unter seinen Befehlen haben. — Die Zahl der gezogenen Kanonen, welche für den Feld- und Festungsdienst bis spätestens in 14 Monaten zur Verfügung stehen wird, beträgt 1100. — Unter den neuesten Dentibroschüren zeichnet sich die von Hypolite Castille: „Le Pape et l'Encyclique", durch ihre schneidende Schärfe gegen das System und die Persönlichkeit des Kardinals Antonelli aus.

— [Die Einnahme von Tetuan.] Die heute eingetroffene Nachricht von der Einnahme von Tetuan hat im Ganzen wenig Sensation erregt. Die halboffiziellen Blätter widmen derselben alle einige sehr freundschaftliche Worte. Der „Constitutionnel" meint, es sei ein glücklicher Umstand für Spanien, daß es das von den französischen Soldaten auch an der marokkanischen Grenze so edel begonnene Werk gleichsam vollendet habe. Ungeachtet dieser freundschaftlichen Worte scheint man doch hier nicht die Absicht zu haben, die Spanier in Marokko große Fortschritte machen zu lassen. Zum wenigsten wünscht sich das „Pays" Glück dazu, daß die so gemäßigte und gerechte Regierung der Königin Isabella im Voraus die Grenzen und den Zweck ihres Unternehmens gegen Marokko festgestellt habe. Gleich nach Empfang der Depesche, welche die Einnahme von Tetuan meldete, ließ der Kaiser die Königin von Spanien wegen dieses glücklichen Resultates per Telegraph beglückwünschen.

Schweiz.

Bern, 4. Febr. [Die savoyische Frage; die Bundesversammlung.] Der Pariser Korrespondent des „Journal de Genève" will über die svvoyische Frage etwas Näheres wissen. Das englische Kabinet wurde durch schweizerische Mittheilungen, sei es von Dr. Kern in Paris oder dem englischen Gesandten in Bern, im Juli v. J. veranlaßt, in Paris Anfragen zu stellen. Der Kaiser habe geantwortet, es sei in der Verhandlung mit Sardinien von dieser Abtretung gesprochen worden; er persönlich halte nicht viel darauf (?), aber die Abtretung könnte die Befürchtung wegen der Vergrößerung Piemonts zerstreuen und Frankreich eine für den Krimm- und italienischen Krieg verdiente Satisfaktion gewähren. Die Erkundigungen in Turin stimmten überein, und Herr Dabormida fügte noch bei, Piemont habe Gründe, den Wünschen Frankreichs nicht beizutreten. Mailand sei zu nahe an der östreichischen Grenze, um dahin die Hauptstadt zu verlegen; ebenso komme Turin zu nahe an die französische Grenze zu liegen, wenn Nizza und Savoyen abgelöst würden. Sodann sei Savoyen die Wiege der Dynastie, von welcher der König sich nur schwer trennen könne. Korsika sei auch ganz italienisch, wie Savoyen französisch, aber der Kaiser Napoleon werde es als Stammland schwerlich aufgeben. England wollte angeblich vermitteln und Savoyen in neutrale Hände geben und daraus einen oder mehrere Schweizerkantone bilden. So das „Journ. de Genève". Dagegen will die „Revue de Genève", das Organ Fazy's, auf das Bestimmteste wissen, daß die Annexion Savoyens an Frankreich definitiv entschieden sei, dieselbe

aber nichtsdestoweniger einer Volksabstimmung unterworfen werden soll. In diesem Falle würden das Chablais, Faucigny und das Genevois unzweifelhaft für den Anschluß an die Schweiz stimmen. Was übrigens das Schicksal des savoyischen Neutralitätsgebietes, wenn die Annexion an Frankreich zu Stande kommen sollte, betrifft, sind dem Bundesrathe von den Mächten die beruhigendsten Zusicherungen gemacht worden, so daß die Schweiz nun wohl mit Zuversicht darauf zählen kann, nicht ganz allein zu stehen, im Fall sie in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, ihre Ansprüche auf dieses Gebiet zu erheben. Da diese Eventualität möglicherweise bald eintreten könnte, ist Herr Tourte aus Genf, ehemaliger National- und Ständerath, wie schon gemeldet, in außerordentlicher Mission nach Turin abgereist. — Nachdem der Nationalrath sich schon gestern bis zur nächsten Julisitzung vertagt, hat der Ständerath heute seine Verhandlungen ebenfalls geschlossen. (Schl. Z.)

Bern, 5. Febr. [Kundgebungen in der savoyischen Frage.] Die demokratischen Kundgebungen in der savoyischen Frage haben begonnen. Vorgestern wurde in Genf eine von beiden Parteien stark besuchte Volksversammlung gehalten. Liberale und und konservative Redner beleuchteten die Frage und kamen alle zu dem Schlusse, falls Savoyen an Frankreich abgetreten werde, sei die Einverleibung der neutralisirten Provinzen an die Schweiz, namentlich für Genf, zu einer solchen Nothwendigkeit geworden, daß alle Mittel angewendet werden müßten, um den rechten Augenblick nicht vorübergehen zu lassen. Hr. Fazy, welcher auch erschienen war, versicherte, daß der Vertrag über die Abtretung von Savoyen schon unterzeichnet sei. (?) Auch ein Bürger von Faucigni trat als Redner auf und erklärte, seine Landsleute wünschten nichts sehnlicher, als mit der Schweiz vereinigt zu werden. In der Versammlung, die von mehr als 1000 Männern aller Stände und Parteien besucht war und auf welche nächstens eine zweite, massenhaftere folgen soll, herrschte vollständige Einstimmigkeit, und man beschloß, an die kantonalen und Bundesbehörden eine Adresse zu richten, damit sie auf die Erhaltung unserer natürlichen Grenzen ein wachsames Auge richten sollen. (F. J.)

Italien.

Turin, 3. Febr. [Stimmung in Savoyen; Verhaftungen im Venetianischen.] Der „Indép. Belge“ wird das Urtheil eines Russen, der seit längerer Zeit in Chambery wohnt und in der Lage ist, ein unparteiisches Urtheil über die Volksstimmung abzugeben, mitgetheilt. Dasselbe lautet dahin, „daß die Savoyarden enthusiasmirt weder für Sardinien, noch für Frankreich sind; doch daß, wenn der Volkswille befragt würde, Piemont schon deshalb die Majorität behalten würde, weil der Savoyarde jede Veränderung scheut.“ — Wir haben die Ankunft eines Transportes venetianischer Mißvergnügter in Wien gemeldet. Der „Perseveranza“ wird jedoch aus Venetien geschrieben, daß zwei Züge Deportirter gebildet, von denen der eine nach den mährischen und böhmischen, der andere nach den Donaufestungen abgeführt wurde; der erste bestand aus 80, der zweite aus 100 Personen, die von der östreichischen Polizei „als der Vaterlandsliebe verdächtig“ verhaftet und ohne jedes richterliche Verfahren deportirt wurden. In allen Städten Venetiens dauern die Gewaltmaaßregeln und Verhaftungen fort. Die Städte sind wie ausgestorben. „Man übt“, behauptet die „Perseveranza“, „das Provokationssystem, um die Bevölkerungen zu Unüberlegtheiten zu reizen und dadurch Vorwand zum Maaßregeln zu gewinnen.“

Turin, 4. Febr. [Die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich.] Die heutige „Opinione“, deren Zusammenhang mit dem Ministerium bekannt ist, bringt über die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich folgenden (bereits telegraphisch erwähnten) Artikel:

„Der Telegraph überbrachte uns das Resumé eines Artikels der „Patrie“, der gegen unsere Regierung Anschuldigungen enthält, die wir mit Entrüstung zurückweisen. Wir würden glauben, daß die Analyse nicht genau sei, wenn andere Blätter derselben Farbe nicht in demselben Tone sprächen. Die „Patrie“ beschuldigt die piemontesischen Behörden, die Wünsche Savoyens und Nizza's zu unterdrücken. Was haben denn diese Behörden gethan? Welche Maaßregeln haben sie getroffen, welche Strenge ist gegen die Separatisten geübt worden? Die Regierung hat Savoyen und der Grafschaft Nizza jederzeit ein großes Vertrauen bezeugt, ein Vertrauen, welches diese stets durch die musterhafteste Treue in Glück und Mißgeschick gerechtfertigt haben. Sie hat diese Provinzen ohne Truppen gelassen, und den Bewohnern den freien Ausdruck ihrer Meinungen gestattet, ohne sich im Geringsten über die vereinzelten Stimmen einiger Separatisten zu beunruhigen. In Savoyen ist die Annexion an Frankreich in den letzten Jahren eine Waffe der klerikalen Partei gewesen und weiter nichts. Was Nizza betrifft, so ist von einer solchen Maaßregel nie die Rede gewesen. Unlängst fanden die Gemeindewahlen statt, und wenn in Chambery die Konservativen den Sieg davon trugen, so kann man nicht sagen, daß die Separatisten triumphirten. In Nizza ist die separatistische Partei schmählich unterlegen. Dennoch war dies für die beiden Parteien eine Gelegenheit, ihre Kräfte zu zeigen. Die Frage, welche von der französischen Presse erhoben wird, ist eine brennende, und sie ist ernst zumal unter den gegenwärtigen Umständen, wo unser Staat im Begriffe steht, sich zu rekonstituiren. Für den Augenblick ist es nicht am Orte, auf die Unterhandlungen einzugehen, welche stattgefunden haben. Es genügt uns, zu bemerken, daß es gegenwärtig sich darum handeln würde, uns wichtige Positionen wegzunehmen, ohne daß wir gleichwiegende erhalten haben, da Venetien noch in der Gewalt Oestreichs ist. Die „Patrie“ verlangt, daß die Gerechtigkeit für Alle gleich sei. Aber wer hindert das? Piemont hat ein Prinzip verkündet und es bleibt demselben treu. Dies ist das Prinzip der Nationalität. Aber das Gefühl der Nationalität entwickelt sich bei den Völkern, man drängt es ihnen nicht auf. Lassen wir dieser Entwickelung freien Lauf, rufen wir nicht eine künstliche Agitation unter Bevölkerungen hervor, denen es hart ankommen würde, Bande gelöst zu sehen, die seit Jahrhunderten geknüpft wurden, oder die an die französische Nationalität gar nicht denken.

Soll sich Savoyen mit Frankreich vereinigen? Sobald Piemont als Entschädigung entsprechende strategische Positionen erlangt haben wird, so mag es sein. Frankreich wird die nationale Erziehung Savoyens bewerkstelligen. Was Nizza betrifft, so scheint es uns sehr schwierig, daß man dasselbe würde können französisch werden lassen. Es protestirt durch seine Handlungen und ebenso protestiren seine Interessen. Vermischen wir nicht, nach dem Beispiele einiger französischen Blätter, zwei wohl unterschiedene Fragen, die der Nationalität und die der natürlichen Grenzen. Im Jahre 1853 erschien in Paris die Flugschrift: „Die Grenzen Frankreichs“, die man einer hohen Eingebung zuschrieb und welche in Europa eine tiefe Sensation hervorrief. Man ging in derselben bereits auf die Annexion Savoyens und Nizza's aus. Würde Europa die Frage annehmen, wenn sie in der Formel der „natürlichen Grenzen“ gestellt würde? Das ist ein sehr schwer zu lösendes Problem; nach gewissen Anzeichen scheint es, daß man darauf verneinend antworten muß. So gestellt, könnte die Frage einen europäischen Krieg veranlassen. Es bleibt das Prinzip der Nationalität, welches das unsrige ist. Beginnen wir damit, es in Italien zu verwirklichen. So lange Oestreich in Venetien ist, hat das Prinzip nicht seine vollständige Entwickelung. Oestreich in Venetien ist eine immerwährende Drohung gegen Piemont. Welche Macht würde von Piemont verlangen wollen, daß es in dieser schwierigen und gewissermaßen prekären Position sich schwäche durch Abtretung von Provinzen, die doch wahrlich, so viel wir wissen, den einstimmigen, glühenden und ausdrücklichen Wunsch nach Anschluß an Frankreich, von dem die „Patrie“ pricht, nicht bekundet haben. Piemont ist nicht bloß dem von ihm vertheidigten Prinzipe treu, sondern es ist auch der Verbündete und der dankbare und loyale Freund Frankreichs. Aber die Savoyen und Nizza betreffende Frage ist nicht mehr auf zwei Staaten beschränkt; sie hat gegenwärtig die Verhältnisse einer europäischen angenommen. Es ist bereits zu vertraulichen Mittheilungen, zu Verbalnoten zwischen England, Rußland und Preußen, zu Diskussionen im englischen Parlament und polemischen Erörterungen in der europäischen Presse gekommen. Diese Frage hat folglich die Grenzen Piemonts und Frankreichs überschritten. Wir glauben nicht, daß man eine europäische Koalition zu befürchten habe, aber Alles beweist, daß die aufreizende Polemik der französischen Blätter eine unzeitige ist, und daß sie nur dazu dient, in Savoyen und Nizza eine Aufregung zu unterhalten, die der Beschwichtigung bedürfte, so wie in Europa ein wachsendes Mißtrauen, das man gänzlich zerstreuen sollte. Wir hoffen, die französische Regierung werde nicht polemische Ausfälle und Anläufe gut heißen, die ihren Verbündeten Verlegenheiten bereiten würden, und die Verwirklichung des herrlichen Programms des Kaisers: „Italien frei von den Alpen bis zur Adria“, verzögern könnten.“

— [Piemont und Mittelitalien.] Ricasoli ist sehr mißvergnügt über die fortwährende Verzögerung der Einverleibung. Auch in Paris findet man Cavour's Zaudern bedenklich. In einem Artikel des „Siècle“ über „Piemont und Mittelitalien“ wird unter Hinweisung auf die nun schon fünfmal von den Mittelitalienern an Piemont ergangene Bitte, ihnen die Arme zu öffnen und sie brüderlich in die große Staatsfamilie aufzunehmen, gefragt: „Wie ist Piemont die Hoffnung Italiens geworden? Doch wohl nur, weil es sich stets ritterlich erwies, auf den Kampfplatz eilte, ohne zurückzublicken, und die Zukunft der italienischen Nationalität und die des Hauses Savoyen hoch empor haltend. Worauf wartet man denn jetzt, oder was fürchtet man? ... Alles ladet Piemont ein, den günstigen Augenblick zu benutzen und einer Krisis, die für die Bevölkerungen gefährlich werden kann, durch gänzliche und unwiderrufliche Einverleibung ein Ende zu machen. Uebrigens lehrt das neue Rundschreiben des Grafen Cavour, daß man in Turin, wie in Florenz und überall die Nothwendigkeit einer Lösung begreift.“

— [Die Werbungen in Oestreich; Prinz Napoleon.] Der „Lombardia“, einem offiziellen Mailänder Blatte, wird aus Tirol ein östreichisches Cirkular an die Statthaltereien mitgetheilt, wodurch diese angewiesen werden, Werbungen zu Gunsten des Königs von Neapel in den Kronländern zuzulassen und möglichst zu befördern. Da diese Werbungen nicht nur für Neapel, sondern auch für den Papst in den östreichischen Staaten stattfinden, und vorzüglich ausgediente östreichische Soldaten sich dazu stellen, ja sogar ein östreichischer General dazu bestimmt sein soll, den Oberbefehl über die päpstlichen fremden Truppen zu übernehmen, so sieht man dies füglich als eine neue Art unbefugter östreichischer Intervention in Italien an, und wenn jene Werbungen nicht eingestellt werden, dürften ernsthafte Folgen daraus entstehen. — Man erwartet hier die Ankunft des Prinzen Napoleon und seiner Gemahlin; ihnen zu Ehren wird am künftigen Mittwoch ein Hofball gegeben. Später wird das prinzliche Paar den König nach Mailand begleiten, wo diesem ein sehr glänzender Empfang bevorsteht, da die Mailänder zeigen wollen, daß das in letzter Zeit kundgegebene Mißvergnügen sich nur auf einzelne Regierungsmaaßregeln bezieht, keineswegs aber gegen die bestehende Ordnung der Dinge gerichtet sei. (N. Z.)

— [Kundgebungen in Nizza.] Wie zu Chambery im Namen Savoyens, so fand zu Nizza im Namen der Grafschaft am Abend des 6. Febr. eine Kundgebung gegen die separatistischen Gerüchte statt. Das Nationallied ward dreimal mit den Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe das italienische Nizza!“ begrüßt, und trotz der Lebhaftigkeit, mit welcher diese Kundgebung vor sich ging, herrschte fortwährend die musterhafteste Ordnung.

Neapel, 30. Januar. [Marinerüstungen.] Die Regierung widmet der Kriegsmarine eifrige Sorgfalt. Vor Kurzem wurde eine Schraubenfregatte von 55 Kanonen vom Stapel gelassen, drei andere und mehrere Korvetten sind im Bau, 4 Segelfregatten sind nach England gesandt worden, um dort in Schrauber umgestaltet zu werden, und das Linienschiff „Monarca“ von 80 Kanonen wird im Arsenal von Neapel ebenfalls in ein gemischtes verwandelt.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. [Die Finanzen; der Krieg in Marokko.] Die von den Cortes votirten Geldmittel sind von den bedeutenden Kriegskosten bereits verschlungen worden; die Regierung hat nun, wie man sagt, 120 Millionen in Bons auf Nationalgüter an die Bank von Spanien verkauft. Diese Werthpapiere sollten zur Abtragung der Schuld dienen, sind also jetzt ihrer Bestimmung entzogen worden. — In der Havannah herrscht für den Krieg große Begeisterung, und man schickt bedeutende Gaben für das Heer ab. — Tetuan ist in den Händen der Spanier. Diesen Erfolg hat, wie wir gestern telegraphisch bereits gemeldet haben, Odonnell dem Siege zu verdanken, den er am 4. Februar über die Mauren errang, die unter den Brüdern des Sultans fochten. Die Spanier eroberten das maurische Lager und nahmen 800 große Zelte, Artillerie, Kameele und sämmtliches Kriegsmaterial. Die Brüder des Kaisers ergriffen die Flucht und überließen die Festung Tetuan ihrem Schicksale. Aufgefordert, binnen 24 Stunden dem Sieger die Thore zu öffnen, schickte die Stadt eine Deputation, die um Gnade flehte. Die wilden maurischen Kriegshorden hatten auf gut orientalische Weise Tetuan mit Feuer und Schwert mordend und plündernd durchzogen; die Division Rios drang ohne Schwertstreich in die geängstigte Stadt ein und wurde unter obwaltenden Verhältnissen von den Bewohnern mit offenen Armen empfangen. General Echague hat im Anghera-Thale Stellung genommen, 200 Hütten zerstört und die Herden der Vertriebenen, so wie eine Bergkanone und Schießbedarf erobert. In Madrid, wo man bekanntlich seit Wochen mit Mißmuth auf einen großen Sieg wartete, war der Eindruck von Tetuans Einnahme unbeschreiblich: die Hauptstadt wurde beleuchtet, und die Bevölkerung strömte jauchzend zum Residenzschlosse. Eben so ward in den Provinzen der Sieg laut bejubelt. Es werden zu großen Volksfesten Vorbereitungen gemacht. Die Königin hat dem Marschall Odonnell und der afrikanischen Armee Glück wünschen lassen.

— [Stärke der spanischen Armee.] Der „Correspondenzia“ vom 1. zufolge ist Nachstehendes die Stärke der spanischen Armee: 100,000 Mann Armee der Halbinsel und der naheliegenden Inseln, 69,000 Mann Reserve; 7000 Mann kanarische Inseln, 10,600 Mann Reserve (Garde civile); 12,000 Mann Carabiniere (Gendarmerie); 24,000 Mann Armee und 16,000 Mann Reserve auf Cuba; 3800 Mann und 3200 Mann Reserve zu Portoriko; 150 Mann im Golf von Guinea; 14,000 Mann und 3600 Mann Reserve auf den Philippinen und den Marianen; 20,000 Mann aller Waffen im aktiven Marinedienste. Im Ganzen 274,350 M.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Febr. [Gnadenakt.] Kaiser Alexander hat einen neuen Gnadenakt für das Königreich Polen erlassen. Es sollen nämlich die Offiziere der ehemaligen Invaliden- und Veteranenkorps, die während der polnischen Revolution von 1830—1831 gediente und deshalb aus jenen Korps gestrichen worden waren, wieder in den frühern Gehaltsbezug treten.

— [Literarisches; die Enthaltsamkeitsvereine ꝛc.] Das Streben unseres landwirthschaften Vereins, Industrie und Handel den Deutschen und Juden zu entziehen und für beide polnische Organe zu schaffen, tritt auch auf dem Gebiete der Literatur hervor. Es haben sich nicht nur in Sitomir, Wilna und einigen anderen Städten Aktiengesellschaften zur Herausgabe billiger Bücher gebildet, sondern es wird auch die Sitte immer allgemeiner, daß die Schriftsteller ihre Werke auf Subskription im Selbstverlage herausgeben. Sogar der bekannte Dichter Wladisl. Kondratowicz (Syrokomla) in Wilna hat diesen Weg zur Herausgabe seines neuen Werkes: „Reiseeindrücke“ gewählt. — Die vor zwei Jahren in einigen Gubernien des Königreichs Polen von der Geistlichkeit gegründeten Enthaltsamkeitsvereine sind der Opposition der Gutsbesitzer, die durch sie ihre Einkünfte bedroht sahen, gänzlich erlegen, so daß auch keine Spur von ihnen übrig geblieben ist. Das Laster der Trunkenheit ist daher bei uns in voller Blüthe. — Wie ein polnisches Blatt mittheilt, hat der Kaiser dem Grafen Tyczkiewicz in Wilna die Genehmigung zur Gründung eiues wissenschaftlichen Vereins für Litthauen ertheilt. (B. W.)

Dänemark.

Flensburg, 9. Februar. [Telegr.] In der schleswigschen Ständeversammlung wurde gestern der Antrag Thomsen's, den vormaligen Minister, Kammerherrn Wolfhagen, in Anklage zu versetzen, mit 25 gegen 15 Stimmen angenommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Februar. [Vom Reichstage.] Das Konstitutionskomité hat einstimmig beschlossen, den Grundgesetzvorschlag zur Einführung alljährlicher Storthings-Sessionen (statt der bisherigen dreijährigen) zur Zeit dem Storthing nicht zur Annahme zu empfehlen. — Das Odelsthing hat am 24. v. M. den Beschluß gefaßt, daß aller Paßzwang, sowohl für die in Norwegen Reisenden, als auch für die aus dem Auslande Kommenden aufzuheben sei. (N. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. Jan. [Ministerium; Wetter.] Der Ministerpräsident bedeutete den Minister des Innern, Riga Palamides, der schon längere Zeit in Differenz mit seinen Kollegen war, daß es zweckmäßig wäre, seine Entlassung einzureichen. Einstweilen übernahm (wie schon erwähnt) der Minister des Aeußern, Kondouriotis, das Portefeuille des abgetretenen Ministers, und der Minister des Kultus, Zaimis, zugleich das des Aeußern. Die erste Handlung des neuen Ministers des Innern war die Organisirung der Polizei in Athen. Der Gendarmeriemajor Plessos, eine Offizier, welcher in den letzten Jahren wesentliche Dienste an der Nordgrenze geleistet hatte, wurde zum Polizeidirektor ernannt, und der bisherige schon bejahrte Monastiriotis als Nomarch nach Euböa gesendet. — Der Frühling dauert bei uns noch immer fort; wir haben Tage wie im April oder Oktober, mit herrlichen Sonnenschein, abwechselndem warmen Regen und eine Frühlingsvegetation. (Tr. Z.)

Asien.

Kalkutta, 24. Dezember. [Der Radschah von Kupperthulla.] Dem „Friend of India“ zufolge hat der Radschah von Kupperthulla, der kürzlich eine Christin heirathete, eine christliche Mission aus eigenen Mitteln in seinem Gebiete eingerichtet; der Radschah selbst beabsichtigt sich taufen zu lassen und beschäftigt sich gegenwärtig sehr eifrig mit der Bibel. Es ist dies das erste derartige Beispiel abseiten eines eingeborenen indischen Fürsten.

Bombay, 10. Jan. [Niederlage der Waghers.] Die Nachricht von dem Siege, den Major Honner an der Spitze von Abtheilungen von 4 Regimentern eingeborner Truppen der Präsidentschaft Bombay über die Waghers davongetragen hat, bestätigt sich. Die Waghers sind dadurch vollständig desorganisirt worden, und man hofft, daß der Aufstand nun beendigt ist. Der Kampf fand am 18. Dezbr. bei Ubhpura statt, wo die Waghers eine feste Stellung eingenommen hatten, nachdem schon vorher die aus dieser Stellung führenden Pässe besetzt worden waren. Die Engländer verloren von 1058 Mann 12 Todte und 44 Verwundete, die Waghers, welche sich in gedeckter Stellung vier Stunden lang hartnäckig wehrten, nur 25; indeß fiel der größte Theil ihrer streitbaren Mannschaft den in den Pässen aufgestellten Truppen beim Abzuge in die Hände.

Amerika.

Newyork, 21. Januar. [Senatsbeschluß.] Da noch immer keine Aussicht vorhanden ist, daß das Repräsentantenhaus vor Ablauf der Legislaturperiode (4. März) zu einer Konstituirung und Beschlußfähigkeit kommen werde, hat der Senat beschlossen, seine legislativen Funktionen auch ohne Repräsentantenhaus zu üben. Natürlich bleiben alle finanziellen Angelegenheiten davon ausgeschlossen, somit auch der Vertrag von Juarez.

Newyork, 22. Jan. [Parteitreiben: Unterstützung für Juarez; Indianereinfälle.] Um die Zahl der Parteibenennungen noch zu vermehren, hat man für die Anhänger des Sprecherkandidaten Sherman den Namen „Helperiden“ erfunden, weil Sherman zu denen gehört, welche Helpers bekanntes Buch gegen die Sklavenhalterei empfohlen hat. — In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß sich in Neworleans 3500 Mann zur Einschiffung nach Veracruz bereit finden. Sie gelten für Auswanderer und sollen von der Regierung von Juarez das mexikanische Bürgerrecht erhalten, alsdann aber unter amerikanischen Offizieren, von denen man die Generale Ring und Wheat nennt, militärisch organisirt werden und zum Schutze der liberalen mexikanischen Regierung dienen, bis dahin, daß der Senat der Vereinigten Staaten den von M'Lane abgeschlossenen Vertrag ratifizirt hat, was, wie man glaubt, baldigst geschehen wird. Die Führer dieser Einwan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

derer hoffen als Lohn für den der liberalen Partei zu leistenden Dienst die Ernennung der schon von Santa Anna ausgestellten Konzession für die Anlage einer Eisenbahn von der Aranzasbucht nach Mazatlan zu erlangen. — Laut einem Bericht des Korrespondenten des „Republican“ fahren die Apache-Indianer trotz den Anstrengungen des Militärs fort, empörende Räubereien in der Nachbarschaft von Zubac und Tunson zu verüben. Von Col. Reeves und seinem Kommando hat man seit dem Abmarsch desselben von Fort Buchanan zu einer neuen Expedition nach Chihuahua, welcher vor mehreren Wochen erfolgte, nichts vernommen. Die Apachen machten neulich einen Einfall in Mexiko, wobei sie 20 mexikanische Soldaten tödteten und mehrere Gefangene machten. Briefe aus Newmexiko melden, daß, nach Angabe des Majors Ruff, im Frühling 1500 Mann in fünf Abtheilungen gegen die Navajo-Indianer geschickt werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

△ Posen, 10. Febr. [Aus polnischen Gesellschaftskreisen.] Eine Posener Korrespondenz in der Warschauer „Gazeta Codzienna“ knüpft an einen Bericht über die dermalige Wintersaison und Treiben und Zustände der hiesigen polnischen Gesellschaft in Stadt und Land einen bitter-ernsten Exkurs à la Jules Michelet über ein, wie in der französischen, so auch in unsrer polnischen Sozietät immer erschreckender auftretendes Phänomen, darüber nämlich, daß die Schließung von Ehebündnissen von Jahr zu Jahr schwieriger und seltener werde. Wie könne es indessen auch füglich anders sein, da, wo bei Verfolgung mannichfacher, zum größern Theile unzemäßer Ziele, der Jugend des Landes jegliche Aussicht auf irgendwelche Laufbahn, die ihr einen materiellen und moralischen Standpunkt zu sichern vermöchte, mit geringen Ausnahmen abgesperrt sei. Vor ein paar Jahren noch hätten doch die wenigstens geheirathet, welchen sich die Aussicht eröffnet, von ihren Eltern einst den Genuß von baaren Renten oder liegendem Vermögen zu erben; Angesichts der schweren Vermögenskrise gegenwärtiger Zeit, die mit immer drohenderer Deutlichkeit den Blinden selbst ins Auge schlagen müsse, habe auch das sehr abgenommen; in stätigem Wachsen befinde sich aber nur die Kategorie der Konsumirenden und nichts Produzirenden.

— [Ein Trauergottesdienst.] Nach einem Inserat in Nr. 31 des „Dz. pozn.“ wird am Montag den 13. d. zu Pleschen in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst „für die Seele Johann Skrzynecki's, ruhmreichen Angedenkens, Hetmans der polnischen Heere, so wie für Diejenigen abgehalten werden, welche in den ewig denkwürdigen Tagen des Ruhms und Unglücks für das Vaterland gefallen sind.“

S — [Konzert.] Wie wir hören, beabsichtigt man unter musikalischer Leitung und Mitwirkung der Herren Clemens Schön und J. Gührich am nächsten Montage, den 13. d., im freundlichst bewilligten Saale der Loge ein Konzert zu veranstalten, dessen Ertrag einer durch den vor Kurzem erfolgten Tode ihres Versorgers in drückende Lage versetzten Familie aus den gebildeten Ständen zufließen soll. Unsre Theaterdirektion hat mit großer Bereitwilligkeit die Mitwirkung der Opernmitglieder Frau Arnurius-Köhler, Fräulein Cristinus, sowie der Herren Ackermann, Eghart und Kohlmeyer gestattet und die genannten Mitglieder selbst haben mit freundlichstem Entgegenkommen ihre Unterstützung zugesagt. Auch ein Männerchor hat sich in gleicher Weise bereitwillig zur thätigen Theilnahme erboten, und außerdem steht dem Vernehmen nach auch die Ausführung eines der schönen Hummel'schen Klaviertrio's ꝛc. in Aussicht. Jedenfalls des Ansprechenden und Einladenden viel, und schon um deswillen, noch mehr aber um des wohlthätigen Zweckes willen ist wohl eine recht lebhafte und vielseitige Betheiligung an dem Konzert angelegentlich zu wünschen und zu hoffen.

Neustadt b. P., 9. Febr. [Statistisches; Petition.] Die Unterhaltungskosten der hiesigen evang. Schule betrugen pro 1859 345 Thlr. 17 Sgr., zu welchen sie eine Staatsunterstützung von 80 Thlr. erhielt; die Zahl der schulpflichtigen Kinder belief sich zu Ende vor. J. auf 135. Die kathol. Schule, deren Unterhaltungskosten sich auf 626 Thlr. herausstellten, erhielt an Staatsunterstützung 150 Thlr.; schulpflichtige Kinder waren 198. Die Unterhaltungskosten der jüdischen Schule belaufen sich nach dem Etat jährlich auf 522 Thlr. und sie hatte 158 schulpflichtige Kinder. In den beiden letztverflossenen Jahren sind für Armenzwecke verausgabt worden: für den Armenarzt 80 Thlr., für Medikamente 51 Thlr., an Unterstützungen 719 Thlr., zusammen 850 Thlr. Pro 1859 betrug die Kämmereieinnahme 3010 Thlr., die Ausgabe 2206 Thlr. Die Schulden der Stadt, welche an die kath. Kirche abzutragen, belaufen sich noch auf 722 Thlr. — Der hiesige gerichtlich bestätigte Konzipient Lipschütz hat an das Haus der Abgeordneten eine Petition eingereicht, dasselbe wolle bei der Staatsregierung dahin wirken, daß eine Gebührentaxe für die zur Fertigung ge- und außergerichtlicher Schriftsätze konzessionirter Konzipienten einzuführen, und zu bestimmen, daß derartige Gebühren in gerichtlichen Angelegenheiten von der Gegenpartei erstattet werden.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Baron v. Eckardstein aus Schloß Falkenhain, Hüttenbesitzer Gebhardt aus Bunzlau, die Kaufleute Klee und Aron aus Stettin, Rossum aus Preuznach, Kurfürst und Werth aus Berlin, Pugg aus Aachen, Abegg aus Elbing, Miley aus Breslau und Schubich aus Schramberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jünger aus Gera, Riese aus Magdeburg und Gaßmann aus Dresden, Rittergutsb. Livonius aus Hammerstein, königlich sächsischer Lieutenant der Leib-Brigade Baron v. Klüchtzner aus Dresden, Bahninspektor Nicolai aus Löbau und Landw. Lieutenant Lans aus Köln.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Koszutski aus Jankowo und v. Waśniewski aus Polen.

HOTEL DE BERLIN. Kunstschlosser Steffelbauer aus Görlitz, die Kaufleute Cuhn aus Breslau und Klos aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Raszewski aus Gurowo und Gutsbesitzer Ławicki aus Krucz.

EICHBORN'S HOTEL. Violin-Virtuose Hanff jun. und Kaufmann Hanff aus Berlin.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Wruk und Bottstein aus Czarnikau.

GOLDENES REH. Die Kaufleute Kamiński, Gellert und Przybylski aus Pleschen.

Vom 10. Februar.

BAZAR. Studiosus Liske aus Breslau, Geistlicher Smitkowski aus Makrowo, die Gutsb. v. Szczaniecki und Bleszyński aus Laszczyn, v. Wierzbiński aus Stare und v. Glembocki aus Volhynien.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Brendel aus Krotoschin und Holzhändler Döring aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Beyer aus Skorzewo und v. Mroziński aus Chwałkowo, Kreisgerichts-Direktor Kiehl aus Wollstein, die Kaufleute Jarociński aus Gnesen und Löwe aus Rogasen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Gersdorff aus Bauchwitz, die Kaufleute Ganſereit aus Magdeburg, Maub aus Offenbach, Joelsohn und Lindenheim aus Berlin, Mark aus Bautzen und Natusch aus Schneeberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Baumeister v. Dammes aus Glatz, die Kaufleute Philippsohn, Riese, Franke und Hartmann aus Berlin, Lubroisse aus Paris und Grunow aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Szołdrska aus Popowo, Probst Sibilski aus Scharfenort und Kaufmann Schulz aus Stettin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oeffentliches Aufgebot.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 13. Januar 1860.

Der katholischen Kirche zu **Pogorzela**, Kreis **Krotoschin**, sind angeblich in der Zeit vom 10. bis 17. Juni 1845 folgende vierprozentige Posener Pfandbriefe:

1) Nr. 69/1046 **Punitz**, Kreis **Kröben**, über 50 Thlr.;
2) Nr. 94/5505 **Wilkowo**, Kreis **Kosten**, über 50 Thlr.;
3) Nr. 21/3424 **Pawłowo**, Kreis **Wongrowitz**, über 50 Thlr.;
4) 78/2908 **Niepart**, Kreis **Kröben**, über 100 Thlr.;
5) Nr 39/2168 **Chełkowo und Karmin**, Kreis **Kosten**, über 50 Thlr.;

nebst den dazu gehörigen Zinskupons entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe nebst Kupons, von denen bis jetzt keiner zum Vorschein gekommen ist, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 3. August c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Kreisrichter Dr. **Szafarkiewicz** in unserm Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls die Amortisation der genannten Pfandbriefe mit Kupons erfolgen wird.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. Februar c. sollen von Vormittags 10 Uhr ab vor der Wache in Herrnstadt 10 Stück überzählig gewordene Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, unter den im Termin vorher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Herrnstadt, den 9. Februar 1860.
Das königl. Kommando des 5. Kürassier-Regiments.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Das in **Ostrowo** sub Nr. 281 belegene Wohnhaus nebst Hofraum und Hintergebäuden, den **Andreas** und **Karoline Bilewicz**schen Eheleuten zu **Kriewen** gehörig, abgeschätzt auf 8140 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. April 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit beim Subhastationsgericht zu melden.

Ostrowo, den 18. September 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Krotoschin,
I. Abtheilung.

Das im Krotoschiner Kreise belegene, dem **Nazarius v. Pruski** und seiner Ehegattin **Antonina** gebornen **v. Rożnowska** gehörige Rittergut **Szelejewo**, abgeschätzt auf 211,564 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. April 1860 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des **Joseph v. Pruski** zu **Wieczyn** und die **Nazarius** und **Antonina v. Pruski**schen Eheleute werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Krotoschin, den 30. Juli 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum **Posen**, **Bromberger** Regierungsbezirk und dessen **Wirsitzer** Kreise belegene adelige Gut **Victorsau**, landschaftlich abgeschätzt auf 39,423 Thlr. 22 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe soll

am 13. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Lobsens, den 4. Januar 1860.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hauptmann und Fabrikbesitzer **Ernst Kaemmerer** gehörige, unter Nr. 444 zu **Bromberg** in der Kanalstraße belegene Grundstück, und das Fabriketablissement **Mashütte**, Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, abgeschätzt auf 48,212 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. September 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 17. Januar 1860.
Königliches Kreisgericht.

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in streng-sittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Klassen-Frequenz grundsätzlich von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittleren und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französicher Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7—12 Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentglich zu beziehen vom **Dirigenten Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Gasthof mit Stall ist in **Borek** zu verkaufen. Freie Anfragen **N. N. Borek** poste restante.

Von George 1860 ab ist das **Gasthaus** in **Bythin** an der **Posen-Berliner** Chaussee, und das Gasthaus in **Lipnica** an der **Samter-Pinner** Landstraße belegen, zu verpachten. Die Bedingungen sind im Administrationsbureau auf frankirte Briefe oder persönlich zu erfahren.

Bythin im Kreise **Samter**.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, **Breitestraße 12**, eine **Kolonial-, Droguerie- und Farbewaaren-Handlung en gros & en detail**, verbunden mit einem Lager **echter Havannah-, Hamburger und Bremer Cigarren** eröffnet.

Ich empfehle solche dem Wohlwollen des geehrten Publikums aufs Angelegentlichste, und verspreche bei untadelhafter Bedienung stets die billigsten Preise.

Posen, den 9. Februar 1860.
Louis Pulvermacher.

30 **Ztr. echt engl. Raigras** von letzter Ernte liegen bei dem Unterzeichneten zum Verkauf. **Zbęchy** bei **Kriewen**.
Wolfram.

Schaf-Verkauf.

Auch in diesem Jahre bin ich wiederum in den Stand gesetzt, durch ausgezeichneten Zuwachs 500 Stück Schafe zu erübrigen. Sie bestehen in 100 Stück vollsätzigen Hammeln als Wollträger, 100 Stück vierjährigen Hammeln, 100 Stück vollsätzigen Muttern, 100 Stück vierjährigen Muttern und 100 Stück Märzschafen; von den Letzteren können auch die Mehrzahl noch ein oder zwei Mal Lämmer bringen. Sämmtliches Vieh kann in der Wolle besichtigt werden, nach der Schur in Empfang genommen werden, nur die Hälfte der Muttern und die Märzschafe erst nach Absetzung der Lämmer verabfolgt werden.

Von erblichen Krankheiten ist die Schäferei frei und sind diese Krankheiten noch nie in der Herde gewesen.

Sokolnik, den 8. Februar 1860.
Nehring.

Sonntag den 12. d. Mts.
mit dem Nachmittagszuge
bringe ich einen Transport
ausgezeichneter
frischmelkender
Netzbrucher
Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und logire
Budwigs Hôtel,
Kämmereiplatz Nr. 18/19.
Klakow, Viehhändler.

Ganz vorzüglich gutes **Breslauer bayrisch Lagerbier** empfiehlt
O. A. Dullin,
Bergstraße.

Frische Tafelbutter empfiehlt **Isidor Appel**, neb. d. k. Bank.

Die erste Niederlage schlesischer Steinkohlen,
St. Martin und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 9,

empfiehlt die beste Sorte pro Tonne mit	1 Thlr. 9 Sgr.,	
„ zweite „ „ „ „	1 „ 6 „	frei ins Haus geliefert,
Würfelkohlen „ „ „	1 „ — „	

unter Zusicherung reeller Bedienung und guten Maaßes.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Skokalski, Spediteur.

Deutsche National-Lotterie
zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.
Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**
Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silber-Geräthschaften ꝛc.
Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Crt., 11 Loose 10 Thaler Pr. Crt.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.
Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.
Bei Uebernahme größerer Partien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne **gratis** und **franko**.
Briefe und Geldsendungen erbittet **franko** das **Hauptdepot** der Loose.
Anton Horix in Frankfurt am Main.

166,000 Thaler Hauptgewinn.
Oestreichische Eisenbahn-Loose.
Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft
Anton Horix in Frankfurt am Main,
Hauptdepot der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Ich erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von Neustadt b. P. hierher verlegt habe.
Adolph Gedalje,
Pferdehändler aus Neustadt b. P.,
Halbdorfstraße 3, Goldene Gans.

Schützenstr. 6 ist ein gut möbl. Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine möbl. Parterre-Wohnung ist **kl. Gerberstraße Nr. 11** sofort zu vermiethen.

St Adalbert 1 sind **2 Getreideschüttungen** sofort oder vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres Sapiehaplatz Nr. 2 im zweiten Stock.

Zwei Wirthschafts-Eleven finden bei Unterzeichnetem ein Unterkommen. Der eine kann sofort antreten, der andere zum 1. April d. J. Nur Gesuche von jungen Leuten finden Berücksichtigung, die sich praktisch mit der Wirthschaft abzugeben beabsichtigen.

Das Nähere bei Unterzeichnetem auf frankirte Briefe zu erfahren.

Sokolnik, den 8. Februar 1860.
Der Gutsbesitzer und Landschafts-Deputirte
Nehring.

Für ein Putzwaarengeschäft wird ein Fräulein, firme Putzmacherin mit gutem Geschmack, als Direktrice mit ansehnlichem Gehalte zu engagiren gewünscht.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Knabe mosaischer achtbarer Eltern, mit genügenden Schulkenntnissen ausgerüstet, der Lust hat das Kolonialwaaren-Geschäft zu erlernen, wird gewünscht von
Louis Pulvermacher.

Ein gewandter Koch, beider Landessprachen mächtig, der in Hotels ersten Ranges und bei anderen hohen Herrschaften servirt und gute Atteste aufzuweisen hat, wünscht ein baldiges Unterkommen hier in Posen oder auf dem Lande. Auch erbietet er sich, vor der Hand bei geehrten Herrschaften in vorkommenden Fällen die feinere Küche zu besorgen. Näheres Wasserstr. 26, 1 Tr.

Ein tüchtiger **Destillateur**, welcher auch mit dem Schriftlichen vertraut ist, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre **W. P.** poste restante **Brieg** bis zum 15. d. M. erbeten.

3 Thlr. Belohnung.

Auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Breitenstraße ist gestern von einem meiner Rollwagen
1 Ballen leinen Zwirn mit Marke S & S 182. 24 u.
verloren gegangen.
Dem Finder obige Belohnung.

H. Schiff, Spediteur.

Herr **H. v. Bülow**, früher auf **Ottoburg**, wird hiermit aufgefordert, seine jetzige Adresse sofort aufzugeben an **Alexander Brandes** in **Hamburg**.

Zur Beachtung für meine geehrten Geschäftsfreunde. Mein bisheriger Reisender **Simon Wartenberg** aus **Polnisch-Wartenberg** ist aus meinem Geschäft geschieden.

Gr. Glogau, den 8. Februar 1860.

A. L. Linde.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 12. Febr. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 12. Febr. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Mittwoch, 15. Febr. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 12. Febr. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).
Freitag, 17. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 12. Febr.: Herr Div. Prediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 12. Febr. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. Februar:
Geboren: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unsrer jüngsten Tochter **Amalie**, mit dem Kaufmann Herrn **Valentin Kronheim** aus **Groß-Glogau**, beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 9. Februar 1860.

Simon Basch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Basch,
Valentin Kronheim.

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß unsere ewig unvergeßliche Mutter, die verwittwete Frau **Karoline Friederike Werner** geb. **Lischke** heute Morgen um ¾6 Uhr in Folge eines Gehirnschlages in noch nicht vollendetem 61. Lebensjahre in dem Herrn entschlafen ist.

Posen, den 10. Februar 1860.

Die hinterbliebenen tiefbetrübten Söhne.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Heute früh 7½ Uhr starb nach mehrwöchentlichen Leiden unser geliebter Mann und Vater, der Gutspächter **Gustav Reißert,** im Alter von 42 Jahren, welches wir tiefbetrübt statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Lubnica, den 8. Februar 1860.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Gnadenfrei: Frl. A. Genth mit Diakonus Th. Jäkel; Selchow: Frl. M. Sternberg mit Regierungsrath Petrich; Naumburg a. S.: Frl. E. Bormann mit Assessor L. Hoffmann; Berlin: Frl. A. Thiele mit Kunst- und Handelsgärtner W. Trautvetter; Halle: Frl. M. Preßler mit Kaufm. J. Voigt; Magdeburg: Frl. F. Schumann mit Hrn. E. Matthée.

Verbindungen. Kassel: Ober-Regierungs-Rath Frhr. v. Schlotheim mit Frl. Ch. v. Haynau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. B. Leo v. d. Goltz in Gorczenize bei Strasburg, W.-P., Hrn. R. Krebs und Hrn. H. Besser in Berlin, Hrn. H. Linsener in Köpenick, Hrn. H. Morgenstern in Magdeburg, Baumeister Franke in Wolmirstedt, eine Tochter dem Hrn. M. Fecht, Gerichts-Assessor F. Ziegler, Stabsarzt Dr. Valentini und Hrn. R. Gohl in Berlin, Hrn. L. Giebe in Brandenburg, Hrn. R. Arnheim in Schönfließ, Hauptm. H. v. Arnstedt in Görlitz, Hrn. v. Borries in Düsseldorf bei Büchen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, Gastspiel der ersten Solotänzerin Frl. Fanny Rathgeber, sowie des Balletmeisters und ersten Solotänzers Hrn. Rathgeber, auf Verlangen: **Gustav III.,** oder: **Der Maskenball.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. Die darin vorkommenden Tänze sind vom Herrn Balletmeister Rathgeber arrangirt, und werden dieselben von Herrn und Fräulein Rathgeber und von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt.

Sonnabend, zum Benefiz des Balletmeisters und ersten Solotänzers Herrn Rathgeber: **Die beiden Liebhaber,** oder: **Das nächtliche Rendezvous.** Komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Leonhard Rathgeber.

Vorkommende Tänze zwischen dem ersten und zweiten Stück: La Madrilena, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Fanny Rathgeber. Im Ballet: 1) Ensembletanz von Herren und Damen. 2) Annen-Polka (pas seul), ausgeführt von Fräul. Fanny Rathgeber. 3) Töffelchens Neckereien, komisch-pantomimische Scene, ausgeführt von Frl. Fanny Rathgeber und Herren der Gesellschaft. 4) Schönbrunner Walzer, getanzt von Frl. Rathgeber und Damen der Gesellschaft. 5) Dansé comique, ausgeführt von Herrn und Frl. Rathgeber. 6) Finale, ausgeführt von Hrn. und Frl. Rathgeber und dem gesammten Personal. Dazu: **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. **Ein weißer Othello.** Lustspiel in 1 Akt.

In Vorbereitung: **Ein Ring.** Intriguenstück in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Café anglais.

Heute Freitag den 10. Februar
Zither-Konzert,
vorgetragen von Herrn **Ferd. Thomandl** aus Oberöstreich, mit Gesang und Guitarrebegleitung, in Gesellschaft des Fräulein **Christiana Wiedenbaum** und des Herrn **Kohn.**

M. Peiser, Markt 9.

Konzert-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß er **Sonntag den 12. d. Mts.** ein **Konzert** im **Saale von Budwig's Hôtel** geben wird. Programm bringt die nächste Zeitung. **Billets à 15 Sgr.** sind in der Hof-Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Jean Hanff, Violinist,
Schüler des königl. Kammervirtuosen Hrn. **Laub** in **Berlin.**

Budwig's Hôtel.

Sonnabend den 11. Februar 1860

Grand bal masqué et paré

im großen neu dekorirten Saale bei doppelt besetztem Orchester.
Entrée für Herren **15 Sgr.**
Billets à 10 Sgr. sind bis 5 Uhr Nachmittags bei mir zu haben.
Demaskiren frei.
Anfang 8 Uhr.

J. Budwig.

RESTAURATION

Wilhelmsstraße Nr. 23,
sind die beliebten **Beefsteaks** in 5 Minuten zu haben. Auch empfehle ich mein **echt englisch Porter.**

Zirbeck.

Vogt's Kaffeegarten.

Sonnabend den 11. d. Abendbrot
Karbonade mit Bratkartoffeln.

Sonnabend, 11. Febr., zum Abendbrot Zrazy u. Pfannkuchen bei A. König, Eichwaldstr.

Sonnabend den 11. Februar c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Morgen den 11. d. M. frische **Wurst** mit **Sauerkohl** bei

W. Mosdorf.

Posener Marktbericht vom 10. Febr.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	11	3	2	18	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	8	9
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	23	9
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	20	—
Große Gerste	1	17	6	1	20	—
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	1	18	9	1	20	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	11	—	—	11	25	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	10	10	—	10	15	—
Spiritus am 9. Febr. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	17	6	15	27	6
Spiritus am 10. Febr. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	17	6	15	27	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Februar 1860.

Roggen, zu etwas besseren Preisen einiges gehandelt. pr. Februar 40$\frac{11}{12}$—41 bez., ¼ Br., März 40⅝ bez., Frühjahr 40⅝—$\frac{7}{12}$ bez. und Br., April-Mai 40⅝ Br., Mai-Juni 41 Gd., Juni-Juli 41½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ohne Aenderung, loko (ohne Faß) 15$\frac{7}{12}$—15$\frac{11}{12}$ Thl., pr. Febr. 16¼ Br., ⅙ Gd., März 16$\frac{9}{24}$—⅓ bez. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br., April-Mai 16$\frac{11}{12}$ bez. u. Br., ⅝ Gd., April-Mai-Juni 17 bez., Juni-Juli 17½ Br. u. Geld.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99⅚	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	87⅞	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82¼	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 10. " " " " 2 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Februar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

3. Februar	16⅚ Rt.	ohne Faß.
4. "	17½—17⅛ Rt.	
6. "	17$\frac{1}{12}$ Rt.	
7. "	17⅛—17$\frac{1}{12}$ Rt.	
8. "	17$\frac{1}{12}$—17 Rt.	
9. "	16⅚ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 9. Febr. Wind: Nord-Nord-West. Barometer: 27°½. Thermometer früh: 1°—. Witterung: nach scharfem Nachtfrost ziemlich hell.

Weizen loko 57 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 47⅛ Rt. und 47 a 46 Rt., p. Febr. 46⅞ a 47 Rt. bez. u. Br., 46⅞ Gd., p. Febr.-März 46⅝ a 46⅞ Rt. bez., 46¾ Br., 46½ Gd., p. Frühj. 45⅞ a 46 Rt. bez. u. Br., 45⅞ Gd., p. Mai-Juni 46 a 46¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni 46½ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 26 a 28 Rt., p. Febr. 26¾ Rt. Br., p. Febr.-März 26¼ Rt. Br., p. Frühjahr 25⅞ Rt. bez., p. Mai-Juni 26¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 27¼ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¾ Rt. bez., p. Febr. 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Febr.-März 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. März-April 10⅞ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 10$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 11 Br., p. Mai-Juni 11$\frac{1}{24}$ Rt. bez., 11$\frac{1}{12}$ Br., 11 Gd., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. bez. u. Gd., 11$\frac{7}{12}$ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅞ Rt. bez., p. Februar 16⅞ a 17 Rt. bez. u. Br., 16$\frac{11}{12}$ Gd., p. Februar-März 16⅞ a 17 Rt. bez. u. Br., 16$\frac{11}{12}$ Gd., p. März-April 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., p. April-Mai 17⅛ a 17¼ Rt. bez., Br. u. G., p. Mai-Juni 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Juni-Juli 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., p. Juli-Aug. 18$\frac{1}{24}$ a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4$\frac{5}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — **Roggenmehl** 0. 3⅓ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Febr. Anhaltender Schneefall. Temperatur — 0°. Wind: N.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 63½, 65¾ Rt. bez., weißbunter 65½ Rt. bez., 1 Ladung schles. p. Konniss. 83 Pfd. 21 Lth. abgel. p. 85pfd. 62½ Rt. bez., schles. p. Konnoiss. nach Qualität 62—63½ Rt. gefordert, 85pfd. inl. gelber p. Frühjahr 66¼ Rt. bez. u. Gd., 67 Rt. Br., vorpomm. 69 Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 43½ Rt. bez., für schweren 44 Rt. zu machen, 77pfd. p. Febr. 43¾ Rt. bez. u. Br., 43½ Rt. Gd., p. Frühjahr 43 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 43 Rt. Br. u. Gd., p. Juni-Juli 44 Rt. Br. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko 10⅓ Rt. Br., p. Febr.-März 10½ Rt. Br., p. April-Mai 10⅝ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. Br., 11$\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus, loko 16½ Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Frühjahr 17 Rt. Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17¼ Rt. Gd., ⅓ Rt. Br., p. Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., p. Juli-Aug. 18 Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 9. Febr. In der Nacht hatten wir starken Regen, heute früh + 3°.

Weißer Weizen 64—66—70—74 Sgr., gelber 60—64—66—70 Sgr.
Roggen 51—52—53—54 Sgr.
Gerste 37—40—42—44 Sgr.
Hafer 24—25—27½ Sgr.
Erbsen 46—50—52—55 Sgr.
Oelsaaten. Raps 88—90—92 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9⅓—10⅓ Rt., feiner 10⅓—11⅓ Rt., hochfeiner bis 12¼ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 22—23½, fein 24—24¾, hochfein 25—25½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10⅛ Rt. Br., p. Febr. und p. Febr.-März 10$\frac{1}{12}$, p. März-April ⅛, p. April-Mai 10$\frac{5}{12}$, sämmtl. Br.

Roggen, p. Febr. u. Febr.-März 39 Rt. Gd., p. März-April 39½ Br., p. April-Mai 40 Rt. Br., p. Mai-Juni 40½ Rt. Br.

Hafer gefragt, p. Febr.-März 22¼ Rt. bez.

Spiritus, loko 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez., 16¼ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 16⅝ Rt. bez. u. Br., p. März-April 16¾ Rt. bez., p. April-Mai 16⅞ Rt. Br., p. Mai-Juni 17 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16¼ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 6. Febr. Schafwolle. Wegen Mangel an guter Wolle war der Umsatz matt. Es wurden im Laufe voriger Woche einige Partien, ca. 300 Ztr. ungarischer und russischer Einschuren in den Preisen von 145—155 Fl. an Fabrikanten aus Reichenberg und an Spinner verkauft und Etwas für französische Rechnung genommen. Auch einige Pöstchen Zweischuren wurden von Fabrikanten in den Preisen von 112—125 Fl. gekauft. Im Allgemeinen bleibt dieser Artikel gesucht und gut bezahlt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73¾ bz
Aachen-Mastricht	4	17⅛-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	69 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	102⅝ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121-½ bz
Berlin-Stettin	4	93 G
Bresl. Schw. Freib.	4	78½ G
Brieg-Neiße	4	46 B
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Minden	3½	122 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35 B
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128¼ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Witten.b.	4	31¾-½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97⅓ B, 97 G
Mecklenburger	4	42-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	38½ B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48⅛-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	106½ bz
do. Litt. B	3½	103 B
Oest. Franz. Staat	5	131½-32¼-31½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ B
Rheinische,	4	80 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	42½-¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Thüringer	4	99 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	73½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	73 B
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	51 G
Danzig. Priv. Bk.	4	78 G
Darmstädter abgst.	4	61¼-¾-¼ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90¼ etw bz
Dessauer Kredit-do.	4	20⅛-20 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27 bz u B
Geraer do.	4	73½ bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89 B
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	54¼ G
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	66 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81⅝ bz [u B
Oestr. Kredit- do.	5	71¾-71⅛-72½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 bz u G
Posener Prov. Bank	4	73 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	131½ B
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71¾ bz
Thüring. Bank-Akt	4	49¼ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	84 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	83¼ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76 G
Minerva, Bergw. A.	5	28⅛ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 bz
do. II. Em.	5	50 bz
Bergisch-Märkische	5	101¾ bz
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83¼ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ G
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98⅜ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89¾ G
do. Litt. C.	4½	98¼ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	80¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	88½ B
do. IV. Em.	4	79¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84 bz
do. Litt. E.	3½	72½ G
do. Litt. F.	4½	88⅝ bz
Oestreich. Französ.	3	249 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	77 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅛-100 bz
do. III. Ser.	4½	98⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ B
Staats Anl. 1859	5	104¼-½ bz
do.	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
do. 1853	4	93¾ B
N. Präm St A 1855	3½	112¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	81½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ B
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	96¼ bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	81¾ bz
Pfandbriefe: "do."	4	90 bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	86¾ bz
Pfandbriefe: do. neue	4½	95 bz
Pfandbriefe: Posensche	4	100½ G
Pfandbriefe: do.	3½	90 G
Pfandbriefe: do. neue	4	87⅞ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	86½ G
Pfandbriefe: V. Staat gar. B	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	81⅛ bz
Pfandbriefe: do.	4	89⅛ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	93 bz
Rentenbriefe: Posensche	4	90¾ G
Rentenbriefe: Preußische	4	92 G
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	93 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	93½ G
Rentenbriefe: Schlesische	4	93⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 etw-51¼ bz
do. National-Anl.	5	57½-58¼ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	80-79⅛ bz
do. neue 100fl. Loose	—	51 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 bz
Russische: 6. do.	5	105¼ B
Russische: Englische Anl.	5	105 G
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	81½ bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B, 92¾ G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22⅛ G
Polnische: Pfdbr. u. in S R.	4	86½ etw bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	89 G
Hamb. Pr. 100 B M	—	81 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41⅛ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	89 bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ G
Louisd'or	—	108¼ bz
Sovereigns	—	6. 18¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87-86⅞ bz u G

Wechsel-Kurse vom 9. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78$\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¼ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	95⅚ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T	—	86½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An heutiger Börse war die Stimmung im Allgemeinen günstig und zeigte sich dies in lebhafterer Kauflust für Eisenbahnaktien und Fonds; Schluß flau.

Breslau, 9. Febr. Die Börse war sehr günstig gestimmt und sämmtliche Kurse, namentlich östr. Sachen, erfuhren eine beträchtliche Steigerung.

Schlußkurse. Oestr. **Kredit-Bank-Aktien** 71½-72-71½ bez. Schlesischer Bankverein 72 bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 78¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¾ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 108 Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 88 Gd. dito Prior. Oblig. 72$\frac{7}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Börse sehr gedrückt.

Konsols 94¼. 1proz. Spanier 33¼. Mexikaner 20⅞. Sardinier 85. 5proz. Russen 109½. 4½proz. Russen 97¾.
Der Dampfer „Edinburg" ist aus Newyork in Queenstown eingetroffen.

Paris, Donnerstag, 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅜ eingetroffen. Die 3proz. begann zu 67, 70, wich auf 67, 60, hob sich, als man von einem Zirkularschreiben des Herrn v. Thouvenel sprach, das sich über die Annexation Savoyens in gemäßigter Weise äußern solle, auf 67, 80 und schloß fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3 % Rente 67, 75. 4½ % Rente 97, 40. 3 % Spanier 44. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 497. Credit mobilier Akt. 741. Lomb. Eisenb. Akt. 543.

Amsterdam, Donnerstag, 9. Februar, Nachmit. 4 Uhr.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 54¼. 5proz. Metalliques Lit. B. 69½. 5 % Metalliques 47⅝. 4½proz. Metalliques 26¼. 1proz. Spanier 32$\frac{15}{16}$. 3proz. Spanier 42$\frac{15}{16}$. 5proz. Russen 89⅜. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99⅝. Mexikaner 20⅛. Londoner Wechsel, kurz 11, 65. Wiener Wechsel, kurz 83. Hamburger Wechsel, kurz 35¼. Petersburger Wechsel 1, 67. Holländische Integrale 64⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.